Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 415. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 5. September 1868.

Die Zukunft Oesterreichs.

Wie wenig wir von irgend einer Gehässigkeit gegen die unter dem Scepter Oesterreichs vereinigten Völker erfüllt sind, das hat — wir dürfen es getrost sagen — die ganze Haltung unseres Blattes während des Krieges von 1866 zur Genüge bewiesen. Nichtsdestoweniger dürfen wir uns ebenso rühmen, mit unter den Ersten gewesen zu sein, welche es als den Hauptgewinn, den dieser Krieg uns gebracht hat, bezeichneten, daß Oesterreich aus Deutschland hinausgedrängt und daß die Frage, wer hinfort an der Spitze Deutschlands zu stehen habe, zu Gunsten Preußens entschieden sei.

Die Stellung, die wir auf solche Art damals einnahmen, bewahren wir heute noch, und so wenig wir auch im Stande sind, die Politik, welche die preußische Regierung seitdem im Innern und insbesondere in den seit 1866 zu Preußen hinzugekommenen Ländern verfolgt hat, in jeder Beziehung zu rechtfertigen: das wird uns doch nie widerfahren, daß wir den großen Gedanken verkennen möchten, welcher sich als der Grundgedanke jener echtpreußischen Politik, die durch den Grafen Bismarck zu rechter Zeit wieder aufgenommen ward, in durchaus Segen bringender Weise bezeugt hat.

Segen bringend für Deutschland, und Segen bringend zuletzt auch für Oesterreich.

Indem wir dies sagen, gedenken wir es uns mit dem Beweise für die scheinbar gewagte Behauptung keineswegs leicht zu machen. Wollten wir das, so dürften wir ja nur einfach auf jenes Geständniß verweisen, welches in Oesterreich selbst keineswegs unerhört ist. Wir dürften nur daran erinnern, daß ohne die Niederlage von 1866 Oesterreich sich niemals zu derjenigen Höhe wieder erhoben haben würde, auf welcher es sich jetzt, selbst aus demokratischem Munde, als der „Hort des Constitutionalismus", als der „begeisterte und machtvolle Vorkämpfer für die Sache der Freiheit, des Rechts und der Menschenwürde" gern preisen läßt. Daß Herr v. Beust, daß Giskra, der Bürgerminister, ihre gegenwärtige Stellung dem Jahre 1866 verdanken, werden sie selbst nie in Abrede stellen.

So wohlfeil indeß wünschen wir selbst die Beweise für das, was wir eben behaupteten, gar nicht zu haben. Wir wünschen vielmehr etwas tiefer zu gehen und die Frage auf's Neue in Anregung zu bringen, was Deutschland und — in Folge davon — was Oesterreich jetzt thun muß, um jenen Grundgedanken der preußischen Politik sich in der That segenbringend zu machen.

Was Deutschland jetzt thun muß? — Nun, es muß unbekümmert um Frankreich, mit herzhaftem Sinne, sonst aber ganz in der Weise, in der es bisher schon geschehen ist, die Mainlinie nach und nach wegräumen; es muß in sich selbst, zunächst auf dem Wege der gemeinsamen Förderung der materiellen Interessen, zu allernächst auf dem Wege der militärischen Einigung, damit es gegen die äußeren Feinde geschützt ist, sich kräftig zusammenschließen. Dann werden ihm, gleichsam von selbst, all' die Segnungen zufallen, nach denen es sich, unter dreißig und einige Fürsten getheilt und in wirklich erbärmlicher Weise zerrissen, bisher stets vergeblich gesehnt hat. Schon jetzt steht das Ausland nicht an, jenen Aufschwung des deutschen Nationalgefühls, der sich seit 1866 überall unwillkürlich bemerklich gemacht hat, zu rühmen, und wir glauben, dem Urtheile derer, die fern genug von uns stehen, um uns richtig beurtheilen zu können, vertrauen zu dürfen; ja, wir hoffen mit ihnen, mit unsern Freunden und Leidensgefährten über dem Ocean, daß dieses Nationalgefühl, welches uns vollständig einigen wird, auch der Freiheit, der vollständigen Freiheit gewiß nur den Weg bahnt.

Nur Eins kann uns Angesichts dieses, auf Einheit und Freiheit hindrängenden Nationalgefühls in der That noch Gefahr bringen; — nur Eins, nämlich Oesterreich; — Oesterreich, wenn es sich noch nicht entschließt, jene Stellung streng inne zu halten, die ihm die Vorsehung selbst, oder wenn wir statt dessen so sagen sollen: die Natur der Dinge in Rücksicht auf seine geographische Lage sowohl wie auf seine Geschichte unzweifelhaft anwies. Oesterreich verkennt offenbar seinen wahren Beruf, wenn es sich selbst noch für eine deutsche Macht hält, und wenn es noch fortfährt, in schweren, aber zuletzt doch vergeblichen Kämpfen auch nur nach der Ehre zu trachten, der Führer der süddeutschen Staaten zu sein, nachdem ihm die Suprematie über das gesammte Deutschland für immer entfallen ist.

Was also soll Oesterreich? — Es soll sich vor Allem erinnern, daß „gerechtes und billiges Denken, entschlossenes und ehrliches Handeln das ist, was nicht allein die Parteien versöhnt, sondern auch die Völker befreundet", — es soll sich beständig erinnern, daß „die Vereinigung, die Eintracht aller unter dem Scepter seines Monarchen lebenden Völker es ist, welche allein die Erfüllung seiner culturhistorischen Mission verbürgen kann, welche ein Interesse Oesterreichs und ein Interesse Deutschlands ist;" — es soll also mit einem Worte nur stets voll und rein, ohne kleinliche Neben- und Hintergedanken das sein, was es ist: ein Reich, zwischen Deutschland und den Südosten Europa's gestellt, ein Reich, welches also zwar immerdar „Fühlung mit Deutschland" behält, welches indeß diese Fühlung nie dazu benutzt, um in Deutschlands Geschicke bewältigend überzugreifen, welches dieselbe vielmehr nur benutzt, um — die deutsche Cultur gegen Osten zu tragen, — ein mächtiger Hort gegen asiatische Barbarei, ja ein Schutz — um es offen zu sagen — zu allernächst gegen Rußland.

Ob Herr v. Beust, dessen Worte wir hier nicht umsonst angeführt haben wollten, sich mit diesem Programme auch wirklich begnügen wird? — ob er in Wahrheit der Mann dazu ist, um die klare und unzweideutige Stellung, welche das Jahr 1866 für Oesterreich schuf, ohne Weiteres anzuerkennen, und ob er sich niemals versucht fühlen wird, sie mit der zu vertauschen, welche in früheren Jahren für Deutschland sowohl, wie für Oesterreich gewiß nicht gewinnbringend war? — Alles das wissen wir nicht. Das aber wissen wir, daß man in Oesterreich selbst schon sehr richtig erkennt, was dem „Zwischenreich" noth thut, und daß es uns aufrichtig freut, mit den Worten des „Pesther Lloyd" ganz das aussprechen zu können, was uns selbst in der Liebe zu Deutschland sowohl, wie zu Oesterreich stets als das Beste erschien. Möge denn also nicht uns're, möge vielmehr diese österreichische Stimme Gehör finden, wie sie's verdient! Der „Pesther Lloyd" spricht sich so aus:

„So lange Oesterreich ein Mitglied des deutschen Bundes war, mußte seine Politik nothwendig eine deutsche sein. Für die Interessen Ungarns wäre ein engeres Bündniß mit einem solchen Oesterreich gefährlich gewesen, da man uns, wenn man gerecht und billig sein will, doch nicht zumuthen kann, daß wir das Endziel unserer nationalen Aufgabe darin erblicken sollen, unser Geld für fremde Interessen herzugeben und das Blut unserer Söhne auf fernen Schlachtfeldern für großdeutsch-nationale Zwecke verspritzen zu lassen, die mit den Interessen unseres Landes nichts gemein haben. Wir erblicken im Prager Frieden eine Lösung der deutschen Frage, die für die übrigen Theile von Deutschland vielleicht nur der Ausgangspunkt weiterer Gestaltungen, für Oesterreich aber eine definitive Lösung ist. Wir betrachten die Sonderung Oesterreichs von Deutschland als eine für den nationalen Körper Deutschlands momentan vielleicht schmerzliche, aber im Interesse des Friedens und — wie die Dinge liegen — auch der deutschen Nation wie der habsburgischen Monarchie unbedingt nothwendige Amputation. Der außerösterreichische Theil Deutschlands genügt vollständig, um die Mission einer mitteleuropäischen Großmacht ersten Ranges zu erfüllen, während den 8 Millionen cisleithanischen Deutschen die nicht minder große historische Mission zufällt, im staatlichen Verbande mit den übrigen urkräftigen Völkern der Monarchie die westliche Cultur gegen die Mündungen der Donau vorwärts tragen zu helfen, und in den südöstlichen Theilen des Continents die Interessen der constitutionellen Freiheit gegen die vordringende Macht des nordischen Colosses zu vertreten. Wir sind der Ansicht, daß eine solche politische Gestaltung beiden Theilen des großen deutschen Körpers eine Rolle sichert, die auch den kühnsten Aspirationen des deutschen Herzens genügen sollte. Diese politische Gestaltung ist keineswegs eine Negation der deutsch-nationalen Ziele, sondern vielmehr eine Erweiterung derselben und nach unserer Meinung die einzig mögliche Art, die Kräfte, die sich früher in sterilem Antagonismus zwischen Preußen und Oesterreich aufrieben und sowohl für die Menschheit als für die deutsche Nation verloren gingen, auf fruchtbringende Bahnen abzulenken. Die Gravitation der österreichischen Politik muß dieser Auffassung gemäß nach Osten gerichtet sein."

Breslau, 4. September.

In Bezug auf die schon gestern gemeldete Sistirung der Rekruten-Einberufung auf drei Monate und die Entlassung eines großen Theils der Reserve vor Beginn und nach Ablauf der Manöver meldet man uns aus Berlin, daß diese Maßregel, abgesehen von ihrer finanziellen Bedeutung, vornehmlich zu dem Zwecke ergriffen wurde, um sie diplomatisch zu verwerthen. Ob dies — so fügt unser Correspondent hinzu — in directer Weise und speciell Frankreich gegenüber in einem diplomatischen Aktenstücke erfolgen wird, hören wir bezweifeln. Aber gewiß ist, daß die betreffenden officiösen Mittheilungen in einigen unserer Gesandtschaftshotels einen nicht geringen Eindruck hervorriefen.

Was die schon öfter dementirten Gerüchte über eine sowohl von Seiten des **Wiener**, als des Berliner Cabinets gesuchte gegenseitige Annäherung betrifft, so behauptet eine Wiener Correspondenz des „Schwäb. M.", daß dieselben nicht so ganz ohne reelle Basis gewesen seien, als man die Welt habe glauben machen wollen. Dagegen bezweifelt man in Wien selbst mit vollem Rechte, daß die Behauptung jener Correspondenz eine wirklich begründete sei, derzufolge Herr v. Beust sich mit einer Defensiv-Allianz mit Preußen nicht begnügt, sondern nicht mehr und nicht weniger als die Wiedereinsetzung Oesterreichs in seine frühere Stellung in Deutschland gefordert haben soll. Es freut uns hierbei, daß gerade ein Wiener Blatt die Gelegenheit ergriffen hat, eine solche Forderung schlechthin als eine Unmöglichkeit zu bezeichnen und daß dasselbe gleich uns in jedem Versuche Oesterreichs, „dieselbe bundesrechtliche Stellung zu den süddeutschen Staaten für sich zu verlangen, wie sie Preußen zu den norddeutschen Staaten einnimmt", nur um so mehr einen bedauernswerthen Mißgriff erkennt, als der äußere Druck der europäischen Verhältnisse gewiß nicht bald ein so starker sein werde, um Preußen zum Eingehen auf einen derartigen Plan zu bewegen.

Aus der **Schweiz** meldet man, daß in Genf am 30. Aug. eine General-Versammlung der dort bestehenden 24 Sectionen des internationalen Arbeiterbundes stattgefunden hat, an welcher gegen 1200 Mitglieder der verschiedenen Nationen Theil nahmen. Unter den von dieser Versammlung gefaßten Beschlüssen heben wir namentlich folgende hervor. Es wurde beschlossen, daß die Vertreter, welche Genf zu dem am 6. Septbr. in Brüssel in Brüssel beginnenden Arbeiter-Congreß entsendet, zu wirken hätten 1) für die Abfassung eines allgemeinen Programms der Arbeiterpolitik; 2) dafür, daß alle zwei Jahre sämmtliche Comite-Mitglieder und Vertrauensmänner des Bundes wechseln müssen; 3) für Organisation des internationalen Bundes durch ganz Europa; 4) dafür, daß die Freiheit der Presse, der Vereine und Versammlungen, der Religion und das allgemeine Stimmrecht als nothwendige Basis derjenigen Politik angenommen werden, welche die Arbeiter allein unterstützen können; 5) in Bezug auf einen von der deutschen Section in Genf gestellten Antrag dafür, daß dem Bonapartismus von Seiten der Arbeiter direct entgegengetreten werde, da dieser die Scheindemokratie sei und das erste und höchste Arbeiter-Interesse, den Frieden, am meisten bedrohe. Ferner wurde beschlossen: der Brüsseler Congreß solle eine Delegation an den internationalen Congreß der Friedens- und Freiheits-Liga in Bern senden, um den Friedens-Liguisten das Brüsseler Programm als Grundlage eines Bündnisses vorzulegen. Weiter entschieden sich die Genfer Sectionen des Arbeiterbundes dafür: einen Abgeordneten auf den am 5. Septbr. in Nürnberg beginnenden Congreß der deutschen Arbeiter-Bildungsvereine zu senden, an deren Spitze jetzt der Reichstags-Abgeordnete Bebel als Präsident steht. Man sieht, daß das Chaos der socialistischen Bewegung mehr und mehr nach bestimmten einheitlichen Formen und Zielen strebt.

Hinsichtlich der durch den Telegraphen gemeldeten Auflösung des **italienischen** Parlaments werden unsere schon neulich geäußerten Zweifel an der Richtigkeit der betreffenden Depesche jetzt insofern bestätigt, als die „Opinione" vom 31. August nur von einer Vertagung der Session weiß, zugleich aber auch noch bemerkt: „Wir bleiben bei der Ansicht stehen, daß diesem Decrete (dem Vertagungsdecrete) ein anderes, durch welches die Auflösung der Kammer verfügt werden würde, nicht nachfolgen wird. Es lassen sich nicht alle möglichen Eventualitäten vorhersehen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen läßt sich jedoch die Absicht einer Kammerauflösung nicht voraussetzen. Für mehr als wahrscheinlich halten wir es jedoch, daß der Vertagung ein Decret nachfolgen wird, durch welches der Schluß der Session, die ohnedies über das gebührliche Maß hinaus gedauert, angeordnet werden wird." In einer zweiten Note bezeichnet die „Opinione" die von mehreren Blättern gebrachte Meldung, daß der Minister des Innern, Herr Cadorna, und auch der General-Secretair in demselben Ministerium ihre Demission gegeben hätten, zum Mindesten als verfrüht.

In Bezug auf die **römische** Frage ist man fast allgemein der Meinung, daß dieselbe jetzt wieder für einige Zeit in den Vordergrund treten wird. Während Kaiser Napoleon dem Papste durch die Ernennung des Herrn v. Banneville zum Botschafter in Rom neue Hoffnung auf die fortdauernde Anwesenheit der französischen Armee macht, hat auch die italienische Regierung, wie man hört, einen dringenden Schritt gethan im Interesse der feierlich zugesagten Abberufung der Besatzungsarmee. Der Kaiser hat noch nicht geantwortet, und es ist wahrscheinlich, daß seine Antwort seinen Absichten in Bezug auf Deutschland entsprechen dürfte. In Rom selbst wurde, wie der „Perseveranza" von dort geschrieben wird, eine ganz ungeheure kammoristische Verschwörung entdeckt, an deren Spitze der Capitain der Polizei, Baldoni, steht, und auf deren Rechnung man den größten Theil der in Rom begangenen Diebstähle setzt. Baldoni und einige seiner Amtscollegen hatten sich mit Gefängnißwärtern und talentvollen Sträflingen aller Art zu einer Gesellschaft verbündet, von denen die letzteren zeitweilig für einige Stunden des Tages oder der Nacht in Freiheit gesetzt wurden unter der Verpflichtung, die Gesellschaft zu überfallen und dann wieder ins Gefängniß zurückzukehren und die Beute unter die Verschworenen zu vertheilen. An den Diebstählen selbst waren auch die Polizisten betheiligt, insofern sie im Interesse der Gauner auf der Lauer zu liegen und diese sofort von irgend einem störenden Ereigniß in Kenntniß zu setzen hatten.

Unter den Mittheilungen aus **Frankreich**, welche wir unter „Paris" ausführlicher geben, beansprucht der Artikel der „Patrie" über das Verhältniß der süddeutschen Staaten zu Frankreich insofern das größte Interesse, als darin unverholen die Hoffnung ausgesprochen wird, daß sich Süddeutschland unter Frankreichs Aegide zu constituiren versuchen werde. Mit gutem Grunde hat indeß schon die „N. A. Z." dem allen die Bemerkung entgegengestellt, daß die Süddeutschen voraussichtlich gegen solche ihnen untergelegte und für sie nicht gerade sehr schmeichelhafte Anschauungen Protest erheben und daß selbst die genannten Herren Trabert, Frese, Mayer und Mittermayer sich von einer derartigen Enthüllung ihrer Politik wenig erbaut fühlen dürften. „Nichtsdestoweniger", — so fügt die „N. A. Z." sehr richtig hinzu — „kann die Verbreitung solcher völlig schiefen Darstellung der Stimmung in Süddeutschland durch das officiöse Blatt nur dazu dienen, die Insinuationen der chauvinistischen französischen Presse zu verstärken. Die „Patrie" arbeitet also durch Aufnahme solcher Correspondenzen den friedlichen Bemühungen ihrer Regierung gradezu entgegen."

Daß sich übrigens auch jetzt noch die Gerüchte über die Absichten des Tuileriencabinets in Betreff der Kriegs- und Friedensfrage direct widersprechen, darf Niemanden wundern. Wie groß der Widerspruch hierin ist, erfuhren wir in den letzten Tagen selbst, insofern den höchst friedlich lautenden Versicherungen der Pariser Correspondenten der „K. Ztg." gegenüber uns selbst das gerade Gegentheil mit der Behauptung versichert wurde, der Kaiser widme den auswärtigen Angelegenheiten seine ganze Aufmerksamkeit. „Schon das ist", so schrieb unser Pariser =?= Correspondent, „ein sicheres Zeichen und geeignet, den Freunden des Friedens Besorgnisse einzuflößen. Leider deutet auch sonst Vieles darauf hin, daß der Kaiser entschlossen ist, Alles auf Eine Karte zu setzen, und man thäte Unrecht in Deutschland, die drohende Gefahr zu unterschätzen. Wer seit so langer Zeit in Frankreich lebt und die Politik des zweiten Kaiserreiches mit solcher Aufmerksamkeit verfolgt wie wir, lernt auf gewisse Symptome sich verstehen. Dieselbe Haltung, dieselbe Sprache, dieselben Finten, dieselben Manöver, dieselbe Thätigkeit und dasselbe hartnäckige Ableugnen, wie zur Zeit, als man sich zum italienischen Kriege gerüstet. Und leider muß gestanden werden, daß die Armee zu jener Zeit mit einer gewissen Gleichgiltigkeit der Aussicht auf einen Feldzug entgegensah und die Generale sogar mit Sträuben einem Kriege gegen Oesterreich entgegengingen. Jetzt ist es die Armee, die vom Kriegsminister angefangen bis auf den letzten Offizier zum Kriege drängt und ihn als eine Ehrensache für Frankreich ansieht. Zur Zeit des italienischen Krieges war die Opposition der inneren Politik noch lange nicht so erstarkt, als sie es jetzt ist, die Abneigung gegen das persönliche Regime nur auf eine Schaar von Auserwählten beschränkt. Jetzt ist es anders. Der Geist der jungen Generation ist in Gährung und die morsch gewordenen Reifen des Fasses drohen zu springen. Das Kaiserthum muß sich unbehaglich fühlen und es glaubt nicht in der Lage zu sein, sich die Armee zu entfremden durch Verletzung ihres Ehrgefühls. Man rüstet auch nicht, so wie Frankreich nun seit zwei Jahren mit jedem Tage sich steigender Thätigkeit, blos um „das ohne Frankreichs Verschulden gestörte Gleichgewicht der Wehrkräfte wieder herzustellen", wie Herr Behic sich unlängst ausdrückte. Man kann sich in Deutschland aus den Blättern allein und auch nicht aus den Berichten der hiesigen Correspondenten eine richtige Vorstellung von der Stimmung der Armee und von der Gewißheit machen, mit der hier das Publikum dem Ausbruche des Krieges entgegensieht." Wie nun dem sei, — uns selbst lag vor der Hand nur daran, diese Widersprüche der Wahrheit gemäß zu constatiren.

Wie groß in **England** die Besorgniß vor einer französisch-belgischen Allianz ist, hat sich durch den neulich mitgetheilten Artikel der „Times", offen genug zu erkennen gegeben. Jetzt ist nun auch der ministerielle „Standard" auf diesen Gegenstand eingegangen. Derselbe folgt der „Times" in einer Betrachtung des Planes einer Zoll- und Militär-Convention zwischen Frankreich, Holland und Belgien im allgemeinen Gedankengange, umgeht aber mit Zartgefühl die in dem leitenden Blatte entschieden hervorgehobenen Punkte, welche gegen Frankreich sprechen. Allerdings giebt er zu, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo Belgien entschieden dem französischen Plane widerstrebe, die Verträge von 1836 ein unübersteigbares Hinderniß sein würden, glaubt auch, daß es noch keineswegs feststehe, inwieweit die Vertragsmächte der Sache ihre Zustimmung ertheilen würden, selbst wenn Belgien einverstanden wäre; auf der anderen Seite ist ihm indessen die Verschiedenheit zwischen den unter den Friedens-Bedingungen erlangten Militär-Conventionen zwischen Preußen und den Süd-Staaten gegen ein gleiches Verhältniß zwischen Frankreich und Belgien nicht klar, zumal da ein ähnlicher Vertrag zwischen letzteren Staaten ohne Krieg nicht denkbar wäre. Für den Kaiser wäre es allerdings ein großer Triumph gewesen, sein Project ohne Krieg durchzusetzen oder soweit zu bringen, daß Preußen zu den Waffen gegriffen hätte, allein der am meisten französisch gesinnte Theil der belgischen Bevölkerung halte unglücklicherweise zu fest an seinen politischen Freiheiten, um einen Anschluß an Frankreich zu wünschen. Im weiteren Verlaufe dieser äußerst schwächlichen Kundgebung räth der „Standard" den freisinnigen Belgiern zu erwägen, daß ein Krieg sie sehr leicht doch in Frankreichs Arme werfen könne. Man brauche nicht einen Sieg Frankreichs vorauszusetzen, auch ein unentschiedener Feldzug werde vielleicht zu einer Uebereinkunft führen, welche Frankreichs Verlangen in Bezug auf Holland und Belgien und Preußens Plänen in Deutschland genug thue. Man müsse Friedenshoffnungen gegenwärtig auf Napoleon's guten Willen bauen, denn die von preußischen Regierungsorganen hervorgehobene Isolirung Frankreichs sei ein bloßes Wort, das in einer Zeit der lokalisirten Kriege nicht viel bedeute und nebenbei auch auf Preußen selbst Anwendung finde.

Deutschland.

= **Berlin,** 3. September. [Die neuesten militärischen Maßnahmen und deren Einfluß auf Börse und Budget. — Graf Bismarck. — Der niederländische Gesandte. — Postvertrag mit Italien. — Kreyssig.] Die erste Folge der gestrigen Meldung der Provinzial-Correspondenz in Betreff der angeordneten späteren Einstellnng der Rekruten um drei volle Monate äußerte sich heute bereits an der Börse durch eine gesteigerte Kauflust und wird nach dieser Richtung hin weiter kenntlich bleiben, wenn erst die Wirkung so untrüglicher Friedensbürgschaft auf andere auswärtige Plätze sich geltend machen kann. In allen hiesigen Geschäftskreisen herrscht die gehobenste Stimmung. Andererseits hat die Maßregel eine wichtige Bedeutung durch die beträchtliche Ersparung, welche dadurch erzielt wird. Es verlautet, daß dadurch und durch andere projectirte Maßregeln die Besorgnisse vor Etatsüberschreitungen und Aufbringung erhöhter Mittel zur Bestreitung für die Bundesarmee gemindert würden und die Etatsaufstellung jedenfalls ein ganz anderes Ansehen erhalten möchte. — Die Nachrichten über das Befinden des Grafen Bismarck lauten günstiger als man nach der heutigen Andeutung des „Staats-Anzeigers" wohl eigentlich erwarten kann. Ein hier verbreitetes Gerücht, wonach der Graf jetzt gesonnen sein soll in ein englisches Seebad zu gehen, wird überall bezweifelt, sei jedoch der Vollständigkeit wegen mitgetheilt. Wie man hört, wird die Einberufung des Bundesrathes für den Monat December beabsichtigt, die für seine Berathung bestimmten Vorlagen werden bereits eifrig gefördert. — Die „Kreuzzeitung" bestätigt heute die gestern an dieser Stelle gemeldete Nachricht von dem Verbleiben des niederländischen Gesandten Grafen Bylandt auf seinem Posten. Es ist in den betreffenden Kreisen längst anerkannt, daß dieser Diplomat stets und mit Erfolg bemüht war, für die guten Beziehungen zwischen den Niederlanden und Preußen einzutreten. Die Urlaubsreisen einzelner Mitglieder des diplomatischen Corps werden übrigens noch fortgesetzt und eine Vollzähligkeit des letzteren vor dem Spätherbst ist daher nicht zu erwarten. — Die Postconferenz zur Vereinbarung eines Postvertrages mit Italien soll zu Anfang der nächsten Woche beginnen; sie wird zumeist durch Postbeamte von Seiten der verschiedenen Staaten beschickt werden. — Nach einer heute hier verbreiteten und sehr bestimmt auftretenden Angabe wäre die Wahl des Herrn Kreyssig zum Director der Realschule in Kassel in Folge der unausgesetzten Bemühungen des dortigen Stadtrathes doch bestätigt worden. Es muß sich ja bald zeigen, wie weit diese wünschenswerthe Meldung richtig ist oder nicht.

[Manifestations-Eide.] Wie eine hiesige Zeitung mittheilt, hat die Zahl der Manifestations-Eide auf dem Stadtgericht derartig zugenommen, daß täglich 75—80 Eide vorkamen. Sogar schon 85 und 94 hat die Zahl derselben betragen. Vier Stadtrichter, zwei Assessoren und vier Protokollführer sind dabei von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 5½ Uhr ununterbrochen thätig. Da es bei einer so enormen Anzahl nicht möglich ist, Jedem speciell den Schwur abzunehmen, so ist die Einrichtung getroffen worden, immer zwanzig Personen zusammen schwören zu lassen, und müssen die Nachfolgenden warten, bis diese abgefertigt sind, resp. alles Nöthige zu Protokoll gegeben haben. (Fremdenbl.)

[Zollbegünstigungen.] Das Central-Bureau des Zollvereins hat eine Uebersicht der Zollbegünstigungen aufgestellt, welche im Jahre 1867 bei der Zurückführung solcher Gegenstände bewilligt wurden, die zur Verarbeitung oder Vervollkommnung nach dem Auslande gesendet waren. Diese Uebersicht giebt das Zeugniß, daß im Zollverein und namentlich in Preußen die größere Industrie in ausreichender Weise vertreten ist. Die meisten Fabrikationszweige bedürfen in keiner Hinsicht ausländischer Beihilfe. Auch sind es nur geringe Quantitäten von Waaren, welche zur Verarbeitung oder Vervollkommnung nach dem Auslande gingen, und zwar fast allein aus den Grenzbezirken, wo die Herstellung gewisser Arbeiten und Reparaturen im Nachbarlande sich als bequemer und billiger erwies. In Preußen wurden aus den Provinzen Posen, Sachsen und Westfalen solche Bestellungen im Auslande gar nicht gemacht. Aus Pommern kamen 3, aus der Rheinprovinz nur 9, aus der Provinz Brandenburg nur 12; mehr dagegen aus Schlesien, und hier vorzugsweise aus den Grenzdistrikten. Namentlich gingen schlesische Garne zum Verweben nach Böhmen. Viel umfangreicher, als in Preußen, waren die Bestellungen, welche aus mehreren anderen Vereinsstaaten nach dem Auslande gerichtet wurden. Baiern allein machte deren eine größere Zahl, als Preußen. Aus Sachsen kamen etwa eben so viele, wie aus Preußen. In beinahe gleicher Weise verhielt es sich mit Baden. Dagegen wurden aus Würtemberg, Hessen, Thüringen, Braunschweig und Oldenburg gar keine Verarbeitungs- und Vervollkommnungs-Bestellungen im Auslande gemacht. Der Erklärungsgrund hierfür ergiebt sich hauptsächlich aus dem Umstande, daß diese Länder, mit Ausnahme der kurzen Wassergrenzen Würtembergs und Oldenburgs, ganz im Innern des Zollvereins liegen.

Kammin i. P., 30. Aug. [Wasserhose.] Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr entwickelte sich in der Ostsee bei einer heftigen nordwestlichen Gewitter-Boe eine Wasserhose, kam durch den Dievenowstrom und ging zwischen Heidebrink und West-Dievenow in den Kamminer Bodden, wo sie, ca. 6 Fuß breit und über 100 Fuß hoch, den Kurgästen in Ost- und Berg-Dievenow ein interessantes Schauspiel gewährte. Der plötzlich nach Süden umschlagende Wind zertrieb die Hose in einen ungeheuren Sprühregen kurz hinter Berg-Dievenow, ohne daß sie Schaden angerichtet hatte. Ca. 10 Minuten vorher hatte der zwischen Berg-Dievenow und Kammin fahrende Schrauben-Dampfer „Nixe" die von der Wasserhose beschrittene Fläche passirt. (Stett. Ztg.)

Danzig, 3. Sept. [Falsche russische Rubelscheine.] Im Comptoir des hiesigen Bankhauses Baum u. Liepmann wurde gestern Nachmittag ein junges Mädchen, welches einen 10-Rubelschein wechseln wollte, angehalten, weil der Schein als falsch erkannt wurde. Der hinzugezogene Criminal-Commissarius Herr Göritz muthmaßte sogleich, daß diese falschen Scheine von dem vor 4½ Monaten hier festgenommenen Commissionär Frost herrühren müßten und hielt sofort in der Wohnung des Mädchens, im Poggenpfuhl, eine Haussuchung ab, welche das Resultat hatte, daß auf drei verschiedenen Stellen anderweites russisches Papiergeld in Apoints à 50 und 10 Rubeln, zusammen einige hundert Rubel mit Beschlag belegt werden konnten. Zwei Frauen, welche der wissentlichen Ausgabe falschen Geldes beschuldigt und überführt wurden, sind nebst dem Mädchen in Haft genommen worden. (Danz. Z.)

Bremen, 3. Sept. [Unfall.] Gestern Mittag um etwa 1¾ Uhr ereignete sich auf der Bremen-Geestebahn ganz nahe der Station Lesum-Burg ein Unfall, der, was Verletzungen an Leib und Leben betrifft, sehr glücklich verlaufen ist, obwohl die Möglichkeit einer Katastrophe, wie die jüngst in Wales, sehr nahe lag. Der mit den Passagieren des norddeutschen Lloyd-Dampfers „Union" von Bremerhaven kommende Extrazug erreichte nämlich in der scharfen Curve zwischen Marssel und der Station Lesum, wo ohnehin durch Hindernisse verschiedener Art die Uebersicht erschwert ist, die letzten Wagen eines ebenfalls in der Richtung auf Bremen fahrenden Güterzuges, der eben im Begriff war, von dem Hauptgleise auszubiegen, gerade an der Stelle der Weiche. Diese letzten Wagen, die mit Petroleum beladen waren, wurden über den Haufen geworfen, einer fiel sich überschlagend auf den Tender und die Locomotive des Extrazuges gerieth aus den Schienen. Der Heizer des letzteren hat mit großer Energie, die, wie wir hören, auch von den Passagieren des Zuges durch ein Geschenk anerkannt ist, durch Bremsen die Schnelligkeit zu mindern gesucht, doch ist es nicht mehr möglich gewesen, den Zusammenstoß zu verhindern. Der Heizer selbst hat einen Finger verloren, zwei sind gequetscht, sonst hat nur ein Passagier eine leichte Contusion am Kopfe davon getragen. Zwei Güterwagen lagen zertrümmert an der Böschung, wo auch die Petroleumfässer gelagert waren. Der Verkehr war gestern gestört. Die von Bremerhaven kommenden und dorthin gehenden Passagiere mußten von einem Zuge zum andern übersteigen. (W. Z.)

Hannover, 3. Sept. [Der hannoversche Landtag.] Der „Hann. Cour." erfährt aus guter Quelle, daß der hannoversche Provinziallandtag frühestens Ende dieses Monats, wahrscheinlich aber erst Anfangs October d. J. berufen werden wird. Die wichtigste Vorlage wird die Verwendung der unserer Provinz im gesetzlichen Wege zugewandten Rente von 500,000 Thlr. für das Jahr 1868 betreffen; diese Angelegenheit ist bereits der Gegenstand vertraulicher Conferenzen zwischen Vertretern der betreffenden Staatsministerien und den bei der letzten Session des Reichstags in Berlin anwesenden hannoverschen Reichstagsabgeordneten gewesen. Sodann wird auch ein für den preußischen Landtag bestimmter Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Consistorial-Gerichtsbarkeit dem Provinziallandtage zur Begutachtung vorgelegt werden. Es wird nämlich beabsichtigt, den Consistorien die Gerichtsbarkeit in Ehe- und Verlöbnißsachen zu entziehen und solche auf die großen Senate der königlichen Obergerichte zu übertragen, welchen wegen der Unschätzbarkeit des Streitgegenstandes diese Rechtssachen auch schon nach den Bestimmungen der hannoverschen Civilproceßordnung zufallen müßten. Der Eintritt geistlicher Mitglieder in diese Senate, sofern dieselben über Ehe- und Verlöbnißsachen entscheiden, soll dem Vernehmen nach nicht stattfinden; bekanntlich wurde von der vormaligen hannoverschen Regierung Derartiges beabsichtigt.

Bamberg, 1. Sept. [Katholiken-Versammlung.] Die Begrüßung der Gäste zur 9. General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands hat in der Aula durch Herrn General-Vicar Dr. L. Schmitt, den Präsidenten des Vorbereitungs-Comite's und den Bürgermeister Herrn Dr. Eugen Schneider stattgefunden. In der ersten geschlossenen Sitzung wurde Freiherr v. Loë in Terboten einstimmig zum Präsidenten, zum 1. Vice-Präsidenten Frhr. v. Andlaw und zum 2. Herr Lindau aus Heidelberg gewählt; da Letzterer aber verhindert ist, auf der Versammlung zu erscheinen, wurde Graf Arco-Zinneberg zum 2. Vice-Präsidenten gewählt. In der Abends 8 Uhr begonnenen ersten öffentlichen Sitzung sprach der Präsident zur Eröffnung über den früheren christlichen Staat, an dessen Stelle jetzt der liberale moderne Staat stehe, und über den tiefen Gegensatz zwischen Gesellschaft und Staat. Er tadelt die falsche Freiheit, wofür das Volk jetzt reif gemacht werden solle, durch Entsittlichung, durch die Civilehe, durch Entreißung des kirchlichen Einflusses auf das Volk, durch die Trennung der Kirche von der Schule. Aber Gott werde die Kirche und ihre Rechte schützen. „Wir wollen kämpfen mit allen erlaubten Mitteln, insbesondere mit dem Gebete, dann wird der Sieg erfolgen, kein blutiger, sondern ein Sieg d r Liebe." Advocat Freitag (auch Abgeordneter zum Zollparlament) aus München sprach über die katholischen Vereine, die allein Rettung bringen könnten gegen die Gegner der Kirche. Wenn sich Sechs oder Sieben zusammenthun und erklären, daß sie an keinen Gott glauben, so haben auch Andere das Recht, zu sagen, daß sie nach den Regeln des heiligen Ignatius leben wollen. Hierauf folgte eine Rede des Pfarrers Libar aus Limburg über die Bedeutung des auf den 8. December 1869 verkündeten Concils zu Rom. Redner schließt: Niemals ist das Papstthum in größerem Glanze dagestanden, als gerade in unseren Tagen; seine Stimme wird vernommen, wie die Stimme eines Riesen mit Schweigen und Ehrfurcht. Entweder kommt das Heil der Welt vom Concil, oder die Welt ist nicht mehr zu retten. Zum Schluß sprach Metzgermeister Falk aus Mainz von der Freiheit des Willens. Morgen Früh celebrirt der Herr Erzbischof in der St. Michaeliskirche eine Messe, und nach derselben predigt Herr Dr. Moufang, Domcapitular aus Mainz. (Bamb. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 3. September. [Tagesneuigkeiten.] In Bezug auf die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Krakau und Lemberg, die sich, wie nun auch die officiöse „Oesterr. Corresp." weiß, sehr wahrscheinlich auch nach Czernowitz ausdehnen wird, sollen die näheren Festsetzungen in diesen Tagen getroffen werden. Dem Vernehmen nach ist vorläufig der 26. September für die Abreise in Aussicht genommen. Der Kronprinz Erzherzog Rudolph und die Erzherzogin Gisela dürften am 7. d. nach Schönbrunn kommen, der Kaiser und die Kaiserin am 8., und wird muthmaßlich die Kaiserin vor der Abreise nach Galizien die Erzherzogin Marie Valerie selbst nach Gödöllö bringen. Ueber eine noch in diesem Jahre anzutretende spätere Reise Ihrer Majestäten nach Dalmatien und dem Küstenlande liegt bis jetzt der genannten Correspondenz durchaus keine Andeutung vor.

In Anbetracht der von der deutschen Nordpol-Expedition verfolgten wichtigen, wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecke, für welche mehrere deutsche Regierungen und Private ihre Theilnahme bethätigt haben, hat sich auch die kaiserlich österreichische Regierung bestimmt gefunden, zur Unterstützung jenes Unternehmens einen Beitrag von 1000 Fl. in Silber zu widmen.

Aus Ischl wird uns ein allerliebstes Abenteuer gemeldet, bei welchem zwei junge Damen aus Wien von anmuthiger Gestalt und feiner Bildung mit einer hohen Person in Verbindung kamen, welche möglicher Weise berufen ist, auf die Gestaltung Europa's einen bedeutenden Einfluß zu üben. Die Fräulein Adele und Sidonie, Töchter des Herrn Mai', Besitzers des Hutlagers in der Rothenthurmstraße, machten am 30. v. M. um halb 7 Uhr Morgens einen Spaziergang nach der Ruine Wildenstein. Nachdem sie ungefähr eine halbe Stunde einen sehr unangenehmen, steinigen Weg entlang gestiegen waren, ohne die Ruine zu erblicken, begannen sie ein wenig Angst zu bekommen, sich verirrt zu haben. In dieser Verlegenheit waren sie sehr glücklich, einen alten Herrn entgegenkommen zu sehen. Bevor sie sich aber mit kindlicher Schüchternheit entschlossen, den Herrn anzureden, richtete dieser in sehr freundlicher Weise an sie die Frage, ob er auf dem rechten Wege zur Ruine sei. Der

---

△ Robert Schlehan in Silberberg.

Gustav Rasch giebt in seinem soeben erschienenen Buche: Aus meiner Festungszeit (Pest, Wien, Leipzig, A. Hartlebens Verlag, 1868) durch vielerlei kleine eigene Erlebnisse einen trefflichen Beitrag zur Geschichte der preußischen Reaction; das feuilletonistische Werkchen gewinnt aber an Werth und Hintergrund, daß es uns eine große Zahl, wenn nicht die Mehrzahl der bedeutenderen politischen deutschen Märtyrer nach Person und Geist schildert. Daß auch Rasch auf Alles, was nicht national und liberal zu trennen im Stande ist, mit mißtrauischem Blicke herabsieht und es zum Renegatenthum rechnet, wollen wir nicht zu hoch anschlagen; das ist Liebhaberei.

Für den Schlesier dürfte eine Schilderung Silberbergs, an Schlehans Haft anknüpfend nicht uninteressant sein, wir lassen nur wenige Stellen aus — les extrêmes se touchent — die gleichgiltigen und jene, welche uns einen Paragraphen des Preßgesetzes in der Ferne warnend zeigen.

Robert Schlehan war Unteroffizier in der Landwehr gewesen und wurde nicht zu Festungsarrest, sondern zur Einstellung in die Strafsection auf sechs Jahr verurtheilt; ihn hatte das schrecklichste Schicksal getroffen. Als Militärsträfling war er von den übrigen politischen Gefangenen getrennt und mit Verbrechern der rohesten und niedrigsten Art in derselben Casematte eingeschlossen. Wie diese wurde er vom Morgen bis zu Abend zu aufreibenden und beschwerlichen Arbeiten benutzt. „Wie oft, sagt Rasch, habe ich ihn Holz sägen, Holz hacken, Wasser holen sehen; wie oft ging er an mir vorüber, mit sechs andern Sträflingen in der Nachmittagssonne, einen Wagen voll Steine, Erde oder Schutt den steilen Berg hinaufziehend! Wie oft beobachtete ich ihn, das Fernrohr in der Hand, vom Walle, wie er in irgend einem Festungsgraben Erde karrte, oder die hinabgefallenen Böschungen wieder ausbesserte. Aber sogar auf die rohen und verdorbenen Menschen, welche mit ihm die feuchten Casematten bewohnten, machte sein Unglück einen tiefen Eindruck. Sie räumten ihm den besten Platz in der Casamatte ein, halfen ihm bei den Arbeiten, an welche seine Hände und Arme so wenig gewöhnt waren und nahmen sie ihm ganz ab, wenn sie ohne Aufsicht beschäftigt wurden. Trotz alledem war seine Lage eine entsetzliche. Die Gesellschaft, in der er sich Tag und Nacht befand, war seinem Bildungsgrade ebensowenig entsprechend, wie seinem Charakter zusagend; sie bestand eben aus rohen unwissenden Leuten, welche wegen Betruges, Diebstahls, Raubes und grober Vergehen gegen die militärische Disciplin zu langjähriger Festungsstrafe verurtheilt waren.

Schlehan hat vier Jahre lang*) die Karre geschoben und den Spaten gehandhabt, zweimal versuchte er zu entfliehen, aber das Unglück hatte sich an seine Schritte gefesselt. Die Flucht war mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Aus dem Fort Donjon gab es nur einen Weg, durch ein langes, gewölbtes Thor, hier waren die beiden am Eingange und Ausgange aufgestellten Posten zu passiren. Außerdem waren die Riegel des Thores beständig geschlossen. Die Oeffnung derselben fand durch die jedesmalige Schildwache statt, welche zu dem Zwecke, sobald sie ihren Posten bezog, von dem die Wache commandirenden Unteroffizier die Schlüssel erhielt. Hatte man nun dies erste Thor glücklich passirt, so befand man sich, nach Ueberschreitung des Grabens vermittelst einer kurzen Zugbrücke, auf einem nach zwei Seiten durch Bastionen eingeschlossenen kleinen Plateau, welches man wiederum nur durch ein gewölbtes, stets verschlossenes Thor verlassen konnte, den Schlüssel hatte auch hier der Posten. Zur noch größeren Sicherheit war außerdem auf diesem zweiten Plateau in einer Casematte eine Wache eingerichtet, welche aus sechs Mann bestand. Auch außerhalb waren noch Wachen zu passiren. Dennoch gelang es 1849 einem politischen Gefangenen, einem jungen Berliner Kaufmann, Müller, zu entfliehen. Im Arbeiter-Anzuge, ein Brett auf dem Kopfe, passirte er alle Thore. Andere Auswege gab es nicht, nach allen Seiten hin senkten sich 1000 Fuß hohe Felswände hinab in die Tiefe. Man erzählt in Silberberg, ein Sträfling sei auf dem Besen die Wände hinabgeglitten, wer aber möchte das versuchen?

*) Das ist wohl nicht richtig. So viel wir aus Schlehan's eigener Erzählung wissen, nur ein Jahr; er wurde dann zu einfacher Festungshaft „begnadigt". D. Red.

Schlehan war zu bekannt bei allen Soldaten, um wie Herr Müller entfliehen zu können. Es wurden allerlei Fluchtpläne berathen. In einem Winkel des Hofes lagen einige große Tonnen, in welchen Vorräthe auf den Donjon geschafft worden waren. Schlehan sollte Abends nach Rückkehr von der Arbeit in eine solche Tonne kriechen und dann von einem Arbeiter den Berg hinabgerollt werden. Erst eine Stunde nach der Rückkehr fand Revision statt, Schlehan wäre dann längst in Sicherheit gewesen. Der ganze, schön angelegte Plan mißlang durch einen Zufall, die Tonnen wurden von der Festungsverwaltung anderweitig untergebracht.

Nun wurde beschlossen, Schlehan sollte draußen bei der Arbeit entfliehen. Für die weitere Flucht war in Reichenbach leicht Alles zu beschaffen. In der Nähe von Reichenbach, auf dem Rittergute Ernsdorf, wohnte ein Freund, Herr Carl Köhler, Demokrat, ein energischer und ganz zuverlässiger Mann, der zu Allem erbötig war und Schlehan bis an die sächsische Grenze schaffen wollte. Die Schwierigkeiten lagen also nur darin, den die Sträflinge bei der Arbeit beaufsichtigenden Soldaten zu entfliehen, ohne von ihren Kugeln getroffen zu werden, und durch den Wald nach dem eine Stunde entlegenen Ernsdorf zu entkommen. Auch diese Schwierigkeiten wurden beseitigt, merkwürdigerweise trafen die Soldaten nicht; die Erklärung der schlechten Schießweise erzählt Rasch des Näheren. In einem Schlehan bezeichneten Bauernhause lag für ihn ein Anzug, Köhler hielt Alles bereit. Der günstige Moment kam. Schlehan entfloh. Die Soldaten trafen nicht und meldeten, langsam nach Silberberg zurückkehrend, was geschehen. Mehr als eine Stunde war vergangen, bis die Lärmkanone im Donjon gelöst wurde, um durch ihren Donner allen Gendarmen und Polizisten im Umkreise zu verkünden, daß ein Sträfling entflohen sei und daß sie ihre Jagd zu beginnen hätten.

Die politischen Gefangenen lauschten in den Casematten dem Kanonendonner, welcher verkündete, daß die Flucht des Freundes gelungen sei. Die Nacht verging, der Morgen begann — keine Nachricht von dem Flüchtling. Man zweifelte nicht, daß er glücklich nach Ernsdorf entkommen sei und sich bereits, von Köhlers raschen Pferden gefahren, jenseits der Grenze in Sicherheit befände. „Aber wie groß war unser Schmerz, schreibt Rasch, als wir noch im Laufe des Vormittags Schlehan, von Gendarmen und Soldaten begleitet, in den Donjon geführt sahen. Ein Förster, durch die im Donjon abgefeuerten Kanonenschüsse aufmerksam gemacht, war dem Flüchtling auf seinem Wege durch den Wald begegnet. Er war ihm verdächtig erschienen; er hatte ihn ergriffen und nach dem Gute eines Herrn v. Thielau geführt." Ein Kriegsgericht verurtheilte Schlehan wegen Desertion zu neuen sechs Jahren Festungsstrafe. Wiederum schob er die Karre und führte den Spaten, nur Sonntags war es ihm vergönnt, ein Zeitungsblatt oder ein Buch in die Hand zu nehmen.

Ein neuer Fluchtversuch Schlehan's wurde vorbereitet. Unter den Sträflingen befand sich ein früherer Unteroffizier, Namens Kullok, der wegen Widersetzlichkeit gegen seinen Offizier bei einer Einberufung der Landwehr zu einigen zwanzig Jahren verurtheilt war, ein kühner, energischer Mann. Kullok wollte sich bei dem neuen Fluchtversuche Schlehan's, mit dem er innige Freundschaft geschlossen hatte, betheiligen. Zu dem Ende ließen sie sich beide krank melden und wurden in das außerhalb des Festungsrayons in der Nähe der Kaserne gelegene Lazareth gebracht. Das Gebäude lag ganz frei und war von keiner Mauer umgeben, doch waren die Fenster mit Eisenstäben umgittert. In einer dunklen Nacht gelang es beiden Gefangenen, welche in derselben Stube eingeschlossen waren, durch den Ofen in den Schornstein zu kommen und aus dem Schornstein in's Freie zu gelangen. Die vor dem Lazarethgebäude aufgestellte Schildwache sah und hörte nichts. Erst um 7 Uhr Morgens, nachdem die Flüchtlinge bereits einen Vorsprung von drei Stunden hatten, wurde die Flucht Schlehan's und Kullok's entdeckt. Und wieder donnerte die Lärmkanone; aber als man zur Verfolgung aufbrach, waren die Flüchtlinge bereits im Hause des Köhler in Sicherheit.

Köhler konnte es nicht wagen, die Flüchtlinge lange zu beherbergen. Nachdem die Flüchtlinge sich Kleider aus Köhler's Garderobe angelegt hatten, ging es mit raschen Pferden gen Liegnitz. Schweidnitz und Freiburg wurde umgangen. Als die dampfenden Pferde auf dem Bahnhofe von Liegnitz anlangten, war der nach Görlitz und Dresden gehende Zug abgefahren. Noch war indeß nichts verloren. In einigen Stunden wurde ein anderer Zug abgelassen. Köhler fuhr die Flüchtlinge nach einem abgelegenen Wirthshause, um dort die Abfahrt des folgenden Zuges abzuwarten. Und wieder zerstörte ein tückischer Zufall das Gelingen des Planes. Tags vorher waren zwei höchst gefährliche Diebe aus dem Zuchthause zu Brieg ausgebrochen. Man vermuthete, daß die beiden Diebe ihren Weg von Brieg auf der Eisenbahn über Breslau und Liegnitz genommen hätte. Die ganze Liegnitzer Polizei war auf den Beinen, um die Entsprungenen zu suchen. Ein Polizeibeamter kam auch in den Gasthof wo Schlehan und Kullok Unterkunft gesucht hatten. Als sie sich auf die Frage des Polizeibeamten durch nichts, als durch Köhler's Aussage legitimiren konnten, der in Liegnitz selbst persönlich nicht bekannt war, trat die Polizei ihrer Weiterreise nach Görlitz in den Weg. Am Abend traf die Nachricht von der Flucht der beiden Gefangenen aus Silberberg in Liegnitz ein. Sie wurden alle Drei bis auf Weiteres im Gasthofe bewacht, und am folgenden Tage die Identität der beiden unbekannten Fremden mit den aus Silberberg entflohenen Sträflingen constatirt. Silberbergs Genossen sahen mit tiefem Schmerz Abends beide Flüchtlinge, von Gendarmen und Soldaten begleitet, wieder im Donjon ankommen.

Schlehan und Kullok wurden zu weiteren sechs Jahren wegen Desertion verurtheilt; Schlehan hatte nun eine fast 18jährige, Kullok eine 26jährige Strafzeit vor sich. Während dem traf Schlehan schweres häusliches Unglück, seine sechszehnjährige Schwester verlor aus Schmerz über das schreckliche Schicksal des Bruders den Verstand und starb zu Leubus. Alles das konnte seine Begnadigung nicht erwirken, obwohl sich der Commandant und die Fürstin von P. für ihn verwendeten. Rasch setzte durch den Generalauditeur Friccius, durch Ryno Quehl nach einer Eingabe der Mutter seine Begnadigung durch. Nur wenige Jahre lebte er noch, das Unglück hatte sich an seine Sohlen geheftet, sein plötzliches Ende lebt noch in aller Breslauer Gedächtniß.

Rasch hatte seine Haft beendet — „der Abschied von Schlehan", schreibt er, „wurde mir recht schwer. Seine schönen, dunkeln Augen, welche sich mit Thränen füllten, als er mir von seiner wahnsinnigen Schwester und von seiner durch das Unglück ihres Sohnes in ihrer Lebenskraft gebrochenen Mutter erzählte, seine klangvolle Stimme, seine geistvollen Gesichtszüge, sein ebenso sympathisches, wie energisches Wesen, stehen mir noch heute lebendig vor Augen. Er war das verkörperte Bild eines enthusiastischen, schönen und jugendlichen Streiters der Revolution, voll Feuer und Leidenschaft, voll Energie, Ueberzeugungstreue und Consequenz in seinen politischen Grundsätzen. Seine letzten Worte waren, daß ich in meinen Versuchen, ihn aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien, indeß auf ein Begnadigungsgesuch seinerseits nicht rechnen dürfe, da er lieber zu Grunde gehen, als Gnade erbitten wolle. Sein Bild wird neben Dortü und Schlöffel in meiner Erinnerung fortleben! Armer, unglücklicher Freund!"

Für freie Stunden. Von **E. A. Roßmäßler.** Mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten und dem Portrait des Verfassers. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1868.

Wie viel unser Volk und wie viel namentlich alle Freunde unsres Volkes durch den am 9. April 1867 erfolgten Tod unsres Roßmäßler verloren haben, das braucht denen, die den Vollendeten persönlich oder auch nur durch seine Schriften näher kennen gelernt hatten, wohl kaum erst von uns in Erinnerung gebracht zu werden. Sie wissen, daß nie ein treueres Herz für die heilige Sache der Volksbildung und der daraus allein recht erwachsenden Volksbefreiung geschlagen hat und daß Wenige es so wie Roßmäßler verstanden haben, mit klarem Blick in die Welt ihrer nächsten Umgebung zu schauen, deren wahre Bedürfnisse recht kennen zu lernen und für die Befriedigung derselben aus dem reichen und wohlgeordneten Schatze eines richtig verarbeiteten Wissens heraus mit geschickten, mit fleißigen und mit in der That unermüdlichen Händen zu sorgen. Voll dieses Dranges und, wenn auch bereits mit gebrochener Kraft, so doch noch immer dem rastlosen Thätigkeitstriebe, der ihn beherrschte, mit Freudigkeit folgend, hat er es selbst auf dem Schmerzenslager, von welchem er sich nicht wieder erhob, dem Unterzeichneten noch als einen seiner liebsten Wünsche vertraut, das nun uns hier vorliegende Buch der Oeffentlichkeit übergeben zu sehen und es ehrt den

alte Herr schien aber die Frage nur als Einleitung zu einem Gespräche gebraucht zu haben, denn auf die Bemerkung der jungen Damen, daß sie sich gleichfalls in voller Unwissenheit hierüber befänden, machte er den Antrag, auf's Gerathewohl mit einander weiter zu gehen. Unterwegs unterhielt sich der alte Herr in sehr liebenswürdiger Weise mit den jungen Damen, und bot der Einen oder der Anderen die Hand, um sie über eine Brücke oder abschüssige Stelle zu führen. Nachdem die Damen mit ihrem Begleiter wieder auf die Fahrstraße kamen und ihm für seine außerordentliche Freundlichkeit danken wollten, da war der gute alte Herr sammt seinem schwarzen Hunde plötzlich verschwunden. In diesem Augenblicke kam ein ihnen bekannter Herr den Weg herauf und fragte die jungen Damen, wie sie denn in die Gesellschaft dieses Herrn gekommen wären, den er soeben um die nächste Felsenecke hatte biegen sehen, und der kein Anderer gewesen, als — der König von Sachsen.

(N. Fremdbl.)

*** **Wien**, 3. September. [Ein officielles Dementi. — Czechen. — Polen.] Die „Wiener Abendpost" unterzieht sich heute der Mühe, eine Wiener Correspondenz des „Schwäb. Merc." in das Gebiet der Erfindungen zu verweisen — deren Urheber unter anderem den König von Sachsen in dem Sinne eines Bündnisses zwischen Preußen und Oesterreich auf die Bedingung hin thätig sein ließ, daß letzterem wieder seine ehemalige Stellung in Deutschland eingeräumt werde. Ein kühner Flug der Phantasie! aber so wie die Dinge hier liegen, ist vielleicht selbst dies Dementi nicht ganz überflüssig! — Das Schützenfest ist gewissen Leuten dermaßen zu Kopfe gestiegen, daß sie sogar die Erfindungen des würtembergischen Blattes gar nicht so unwahrscheinlich fanden. Der imaginäre Südbund verursacht unserer Journalistik seit dem Bundesschießen ganz entsetzliches Alpdrücken! — Die Regierung ist jetzt den czechischen Declarationen gegenüber schlüssig geworden, und ist Giskra eben nach Brünn gereist, um dorthin die betreffenden Instructionen zu überbringen. Die Loosung ist: gemeinsames Vorgehen beider Landtage gegen die 81 böhmischen und 34 mährischen Protestler; und Einfügung eines Paragraphen in die Geschäftsordnung, wodurch jedes Mandat für erloschen erklärt wird, von dem der Besitzer eine gewisse Zeit lang, trotz Aufforderung des Präsidenten, nicht Gebrauch macht. Daß man zu Neuwahlen schreiten muß, ist namentlich für Prag klar, da dort sonst die Dreiviertelmajorität der Anwesenden nicht zusammen zu bringen wäre, welche für die Abänderungen des Landesstatutes in Folge der Verfassungsrevision, nothwendig ist. — Uebrigens bessert sich unsere Situation zusehends mit den ersten Zeichen von Energie seitens der Regierung. Alle Berichte aus Galizien stimmen darin überein, daß eine ruhigere Auffassung bei der Bevölkerung durchdringt. Die Menge will weder von Smolka's demokratischen, noch von Zyblikiewicz aristokratischen Umtrieben gegen die Verfassung mehr hören. Sie will keine „galizische Frage" als Seitenstück zur czechischen inscenirt haben; will keinen staatsrechtlichen Kohl aufwärmen — sondern verlangt täglich ungestümer, daß der Landtag, anstatt mit Czechen und Feudalen zu complottiren, statt unter dem Deckmantel des Geschreies nach mehr Autonomie die vorhandene zu ruiniren, das reiche Maß verfassungsmäßiger Freiheit zur energischen Lösung der praktischen Fragen benutze, die gerade in Lemberg zahlreicher und dringender an die Volks-Repräsentanten herantreten, als in irgend einem anderen Kronlande. Diese Stimmung gewinnt mehr und mehr Einfluß. Rechnen Sie dazu die sehr bösen Nachrichten aus Russisch Polen, so wie die sehr ernsten Conflicte mit den Ruthenen, die bereits wieder einmal bei der Sprachenfrage den Ständesaal verlassen haben: so erscheint es begreiflich, daß gegenüber diesem gewichtigen memento mori der polnische Dünkel etwas nachläßt. So konnte denn Giskra seinen Parteigenossen im Brünner Landtage gestern schon die galizische Opposition für gefahrlos erklären: Smolkas Antrag werde fallen und derjenige Zyblikiewicz mindestens so abgeschwächt werden, daß eine Verständigung nicht schwer sei. Die Reise des Kaisers durch Galizien wird gerade dort auf die polnische wie auf die ruthenische Bauernschaft einen gewaltigen Eindruck üben. Kurz, es steht fest, daß der ganze Lärm in einer Adresse an den Kaiser auslaufen wird, worin derselbe um strenge Durchführung der, dem Königreiche zugesicherten Autonomie und vielleicht noch um eine kleine Erweiterung derselben, jedoch nur im verfassungmäßigen Wege durch den Reichsrath, ersucht wird. Die Hauptsache ist, daß der Monarch die nur von der Execution abhängende Zusage ertheilt, Aemter und Gerichte ausschließlich mit Polen besetzen zu wollen.

Schweiz.

Bern, 31. August. [Diplomatisches.] Zu der Versetzung des Herrn v. Banneville von Bern nach Rom ist nachträglich zu bemerken, daß Frankreich in Zukunft bei der Eidgenossenschaft nur durch eine Gesandtschaft zweiter, und nicht erster Klasse, wie es in einigen Blättern heißt, vertreten sein wird.

[Zur Einweihung des Polendenkmals.] Nachträglich ist der „Elbf. Z." der Wortlaut der Rede zugegangen, welche Graf L. Plater bei der Einweihung hielt. Derselbe ist folgender:

Meine Herren! Ein Jahrhundert ist verflossen seit dem Beginn des polnischen Nationalkampfes gegen den Angriff von Außen: ein Jahrhundert der Ungerechtigkeit, der Unterdrückung, des Marterthums. Ganze Menschengeschlechter sind sich gefolgt, alle bereit, die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation zu vertheidigen, ohne vor den Strömen vergossenen Blutes, vor den Haufen von Ruinen, vor der brutalen Gewalt und der siegenden Barbarei sich zu entsetzen. Ungerecht und gleichgiltig wie die Menschen sind, es wird doch niemals Armeen geben, mit denen man den Gedanken und das Gefühl eines ganzen Volkes würgen kann. Die Polen, decimirt, ausgeplündert, aus tiefer Wunde blutend — sie erwarten heute wie vor hundert Jahren nur den Moment, ihr Recht zum Siege zu führen, ihr Recht, welches die Grundlage der modernen Gesellschaft ist. Was sollte aus Europa werden, wenn es gelänge, das Recht der Völker, auch ihre angestammte Nationalität und Unabhängigkeit durch das Recht des Stärkern niederzubrechen? Die Welt würde damit um Jahrhunderte rückschreiten, ein neuer Einbruch der Barbaren unsere Epoche schänden. Also vertritt Polen das Lebensprincip der modernen Gesellschaft, und aus diesem Grunde ist seine Sache eine internationale, europäische, volksthümliche, die einem Jeden, gleichviel was seine politische Partei und seine Nationalität, den lebhaftesten Antheil abnöthigt. Diese internationale Natur der polnischen Frage, meine Herren, erhöht die Wichtigkeit der heutigen Feier, welche durch dies Denkmal ein Andenken an den hundertjährigen Freiheitskampf der Polen stiften soll, und die Gegenwart bedeutender Männer verschiedener Länder, sowie auch zahlreiche polnische Deputirte und Polen geben dieser Protestation eine große Bedeutung. Die panslavistischen Herausforderungen Rußlands, zumal die des letzten Jahres, und der rasende Hochmuth des Autokraten, der den Namen Polens von der Karte Europa's auszulöschen meint, — wahrlich, das alles forderte die öffentliche Meinung zu einer Antwort heraus! Heute mehr als je sollen Männer, die die Freiheit lieben und das Herz auf dem rechten Fleck haben, sich im Angesicht der gemeinsamen Gefahr die Hände reichen. Denn daß Gefahr da ist, das dürfen wir uns nicht abläugnen. Durch das jetzt hundert Jahre alte Unrecht der Occupation Polens zur europäischen Macht geworden, hat Rußland seitdem mächtige Fortschritte gemacht. Dabei verläugnet es jedoch im Handeln seinen asiatischen Ursprung nicht. Unfähig, das polnische Element zu assimiliren, wie es ihm ja an Bildung nachsteht, greift Rußland zum letzten Mittel der Vernichtung, und in diesem edeln Werk verbindet es den Absolutismus mit der gesellschaftsfeindlichen Gleichmacherei des Communismus. Mit diesen doppelten Waffen hofft es Polens Lebensnerv zu durchschneiden. Wie schwer Rußland dabei sich irrt, zeigt ihm schon die Erfahrung. Der Tag ist nicht fern, wo die allgemeinen Interessen der Sicherheit und der Civilisation auch eine allgemeine Anstrengung hervorrufen werden, um Rußland in die Grenzen zurückzuwerfen, welche es nie hätte überschreiten sollen. Zum Glück hat Rußland selbst sich die Mühe gegeben, den Deutschen zu beweisen, daß es dem germanischen Volksthum ebenso feindlich wie dem polnischen ist, und klarblickende Geister weisen bereits auf die gemeinsame Gefahr und auf die Mittel der Abhilfe hin. Wer verkennt, wie viel zu diesen Zwecken die internationale Feier des heutigen Tages mithilft? Heute schließe sich der Friedenstractat zwischen Völkern, die sich die Hand bieten wollen. Schön ist es, daß die Wünsche und Hoffnungen von Millionen auf diesem classischen Boden der Freiheit laut werden. Allen denen darum, die an dieser bedeutungsvollen Demonstration, an diesem Bundesschluß der Brüderschaft unter Europa's Völkern so lebhaften Antheil genommen — ihnen allen, der Schweiz, wie den Behörden und Bewohnern von Rapperswyl, Heil und Ehre!

[Handelsrecht.] Der Bundesrath hat so eben ein Rundschreiben an die Cantone erlassen, welches diesen mittheilt, daß er, der Bundesrath, in Ausführung des ihm von der während der letzten Bundesversammlung in Bern abgehaltenen Conferenz der Cantone für Einführung eines allgemeinen schweizerischen Handelsrechtes gewordenen Auftrages, ein allgemeines schweizerisches Obligationsrecht, sowie ein allgemeines schweizerisches Concursrecht und Betreibungsgesetz ausarbeiten zu lassen, das eidgenössische Justiz- und Polizei-Departement bereits mit den nothwendigen einleitenden Schritten beauftragt habe. Daß jene Conferenz beschlossen, vom Erlaß eines allgemeinen schweizerischen Handelsrechtes zu abstrahiren, wurde schon früher gemeldet.

[Feste.] Gestern hat in Zug das eidgenössische Offizierfest begonnen. Der vorgestrigen Empfangsfeierlichkeit wohnten bereits nahe an 200 Offiziere bei; eine noch weit größere Anzahl wurde jedoch für gestern erwartet. — Hier in Bern hatten wir gestern und vorgestern Festtage, die Jahresfeier der Stiftung des „Schweizerischen Alpenclubs."

Italien.

Rom, 27. Aug. [Zum Proceß gegen die Aufständischen] schreibt man der „A. Z.": Der Papst würde nur seinem milden friedfertigen Sinne treu bleiben, wenn er die an den letzten Aufstands-Excessen Mitschuldigen der äußersten Strafe entzöge. Die Untersuchungs-Acten des ersten Hochverrathsprocesses über die Mineurs der Quartiere Serristori und Cimarra waren bereits am 27. Juni geschlossen und dem Papst auf ausdrücklichen Wunsch zur Einsicht vorgelegt. Von Criminalbeamten selber ward diese Woche als Termin für das Urtheil der Sacra Consulta bezeichnet. Doch es wurde aufgeschoben, worin mancher wieder die zurückhaltende Hand des Papstes erblickt. Sein Widerwille vor dem Blutvergießen ist zwar groß, doch in dem vorliegenden Falle hat sich wohl die persönliche Neigung andern Rücksichten unterzuordnen. Die Erinnerung an die letzten Versuche der Actionspartei, und an das, was sie wirklich im October durchsetzte, müßte in den clericalen Gemüthern einen tiefen Stachel zurücklassen, wenn es diesmal nicht Auge um Auge, Zahn um Zahn gälte. Der definitive Termin des Urtels ist nun auf den 25. September angesetzt. Inzwischen wurden die Acten gegen Marangoni und Tito Vezio, als angebliche Rädelsführer des Aufstandes in den Straßen, dann die über das blutige Gemetzel in dem Fabrikgebäude der Ajani auf der Longaretta geschlossen.

[Deutsche Militär-Casini.] Nachdem die französischen Zuaven Holländer und Legionäre von Antibes mit Militär-Casini bedacht waren, ist nun auch die Reihe an die Deutschen gekommen. Im Augenblick wird der alte Palazzetto, welchen Sixtus V. in der Villa Massimo bewohnte, zu dem Zweck hergestellt. Nur Unteroffiziere und Gemeine mit ihren Caplänen werden in den Casini zugelassen; sie finden dort Bücher, Schreib- und Zeichnenmaterial, Gymnastik und Scheibenschießen im Garten, Tabak und Cigarren gratis; die Deutschen, heißt es, sollen auch mit einem Glase Bier erquickt werden. Die Einrichtung der Etablissements wurde aus freiwilligen Geschenken bestritten.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Sept. [Frankreich und Süddeutschland.] Die „Patrie" läßt sich aus Rastadt vom 31. v. M. schreiben:

„Wenn man kaum den Rhein überschritten hat, bemerkt man schon, daß die kluge und sichere Haltung der französischen Regierung endlich ihre Früchte getragen hat. Vor einem Jahre noch, um dieselbe Zeit, war das deutsche Volk voller Mißtrauen und ungerechtfertigten Verdachtes. Durch böswillige Insinuation und selbstsüchtige Einflüsterungen irre geleitet, wandte es seine Augen voller Unruhe auf Frankreich und meinte jeden Augenblick unsere Truppen den Rhein überschreiten zu sehen. Heute eines Besseren belehrt, zollt es der Aufrichtigkeit und Rechtlichkeit unserer Politik alle Anerkennung, und wenn es dennoch für seine Freiheit und Selbstständigkeit noch Befürchtungen hegt, so ist es mindestens nicht Frankreich, vor dem es zittert. Man hat sich die Erinnerungen an das Jahr 1813 zu Nutze gemacht, sagte mir gestern ein einflußreiches Mitglied des würtembergischen Parlaments, um uns zur Annahme von Schutz- und Trutzbündnissen zu bewegen; allein wir wissen jetzt, daß der Kaiser Napoleon den Frieden will, und daß er die Gesinnungen Deutschlands und die wahren Interessen seines eigenen Volkes zu genau kennt, um auf Eroberungen auszugehen. Wenn man ihn jetzt durch Verletzung der Stipulationen des Prager Friedens zwänge, aus seiner reservirten Haltung herauszutreten, so würden uns keineswegs jene Verträge, die man uns unterzeichnen ließ, davon abhalten, uns gegen den wahren Friedensstörer zu kehren.

Die erste Wirkung dieses Umschwungs der öffentlichen Meinung ist die Möglichkeit der Gründung eines Südbundes, dessen Entwurf allerdings schon in den Präliminarien des Nikolsburger Friedens vorhanden war, den man aber in der Folge unpopulär zu machen wußte, indem man das Gespenst des ehemaligen Rheinbundes heraufbeschwor. Heute begreifen es die süddeutschen Stämme, daß sie sich zusammenthun und ein Bündniß abschließen können, ohne sich unter das Protectorat einer fremden Macht zu stellen. Oesterreich, eine deutsche Macht, ist da, sie zu beschützen, und wenn sie ihre Existenz wirklich bedroht fühlten und Oesterreich ihnen keine zureichende Hilfe gewähren könnte, so wäre es immerhin für sie

---

ihm leider zu bald in die Ewigkeit nachgegangenen Verleger desselben, daß er mit gutem Vertrauen und ganz von dem Roßmäßler'schen Geiste beseelt, auf diesen Wunsch einging.

Für freie Stunden! Was sich der Verfasser unter diesem Titel gedacht hat, das sagt er uns in einem kurzen Vorworte selbst, indem er uns daran erinnert, daß Alexander v. Humboldt es als einen bedeutsamen Zug der deutschen Sprache betont, nach welchem wir sagen, daß wir „ins Freie" gehen, wenn wir in die uns umgebende Natur einkehren. Die Natur erscheint uns als etwas Freies und der vertraute Umgang mit ihr, hat zugleich etwas Befreiendes. Freie Stunden sind also nach Roßmäßler diejenigen, in denen sich unser Geist von fesselnden Alltagsgedanken frei fühlt, in denen es uns vergönnt ist, unsere Gedanken abzulenken von dem Gleise des Alltagslebens. Aber man fürchte nur nicht, daß es dem Verfasser mit diesem Buche „für freie Stunden" darum zu thun war, uns in der Weise, wie man uns für solche Stunden nur leider zu oft schon Erbauliches und Beschauliches bot, von den wahren Wundern der wirklichen Welt abzuführen, um unsern Sinn für erträumte Wunder, für Gebilde des Wahns oder auch nur für allerhand müßige Spiele der Phantasie recht empfänglich zu machen. Gewiß! Roßmäßler hatte poetischen Sinn immer genug, um den Wunsch nie zu hegen, daß die Welt und namentlich die junge, heranwachsende Welt nur in trockenster Prosa, im Streben nach bloßem Erwerb und in der Freude am bloßen Besitze sich ihre Befriedigung suche. Aber er war auch von jeher bis an sein Lebensende poetisch genug, um die Welt, wie sie sich in der freien und reinen Natur uns erschließt, stets voll hoher Gedanken, voll Schönheit und wirklicher Weisheit zu finden. Er selbst aber — und das zeichnet ihn unsres Wissens vor vielen Seinesgleichen noch aus, hatte sich einen Gedanken vor allen zum Leitstern erwählt, nämlich den, daß es vor Allem dem Menschen gezieme, sich mit der Natur als mit seiner Heimath in richtiger Kenntniß der Dinge vertraut zu machen, um sich so in ihr heimisch zu fühlen. Er hatte diesen Gedanken, wie er dem Unterzeichneten selbst gern gestand, sich erst im Jahre 1849 so recht zu eigen gemacht, als er, von seinem politischen Leben und Streben nicht völlig befriedigt, eine seiner „freien" Stunden der Lectüre eines kleinen freireligiösen Schriftchens gewidmet hatte, — der Lectüre jener „Heimkehr vom Himmel zur Erde", in welcher ein nur zu früh verstorbener Schlesier, der Reichstagsabgeordnete Franz Schmidt seine letzten und besten Gedanken für die ihm im Geiste Verbundenen niedergelegt hatte. Von da an war es bei Roßmäßler zum stehenden Gedanken geworden, mit ganzer Kraft und bei jeder Gelegenheit dafür zu wirken, daß wir in der wirklichen Welt, daß wir auf Erden bereits uns den Himmel gewinnen. Anstatt also weit hinaus in das Ferne zu schweifen, lehrt er auch in dem vorliegenden Buche uns im Gegentheil, unseren offenen Sinn, unseren erschlossenen Geist, unser warmes, für's Wahre, für's Gute und Schöne empfängliches Herz recht dem Nächsten, dem, was uns selbst nahe liegt, freudig zu widmen. In diesem Sinne sind, so verschieden sie sonst von einander sein mögen, alle die einzelnen Aufsätze, aus denen die vorliegende Sammlung besteht und in denen der Freund unseres Roßmäßler die besten Aufsätze aus den ersten drei Jahrgängen der Roßmäßlerschen Zeitschrift „Aus der Heimath" gern wiedererkennen wird, geschrieben. Sollen wir Denen, welche sich mit dem Buche bekannt machen wollen, noch vielleicht einen Fingerzeig geben, so bitten wir sie nur, daß sie die in novellistischer Form gehaltenen Aufsätze „das Gebirgsdörfchen" und „der Weg zum Geiste" recht lesen. Auf beide war Roßmäßler — und wie es uns scheint, mit vollem Recht — stolz. Ja, wenn ich die Frische noch hätte, — so gestand er dem Unterzeichneten einst selbst, — um so weiter zu schreiben! — Freilich, in kleineren Dingen besaß er sie wohl auch später noch; — aber von Sorgen gebeugt, reichte ihm zu größeren Leistungen die Kraft nicht mehr aus. Dennoch wohl ihm! bis an sein Ende hat er den Wunsch, seinem Volke und durch dieses der Menschheit zu dienen, als einen heiligen Wunsch in der Seele getragen und die, die ihn kannten, haben ihn eben deshalb auch geehrt und geliebt. Wie also sollte das vorliegende Buch allen diesen nicht als ein theures Vermächtniß willkommen sein! Das Portrait, mit welchem dasselbe geschmückt ist, ist überaus ähnlich; die ganze Ausstattung des Buches ist der in rühmlichster Weise bekannten Verlagshandlung würdig.

Philipp Krebs.

[Johnson und die Schneider.] Präsident Johnson empfing am 12. August im Weißen Hause eine Deputation der internationalen Schneider-Vereinigungs-Convention, welche ihm eine Adresse überreichten. In Antwort hierauf sprach der Präsident unter Anderem Folgendes: „Wir sollten uns unserer Profession, ob Schneider, Schuhmacher oder Grobschmiede ꝛc. durchaus nicht schämen. Arbeit sollte zu einer Aristokratie erhoben werden, und wenn alle Handwerker und Arbeiter die richtige Bahn betreten würden, dürfte die Zeit kommen, in welcher eine Arbeits-Aristokratie geschaffen werden wird. Eine Arbeits-Aristokratie würde Verdienst, Moral, Tugend und Intelligenz erzeugen. Die angenehmsten Stunden meines Lebens sind die, welche ich in meiner Schneider-Werkstatt verlebt habe. Ich bin stolz darauf. Ich war nicht allein ein Handwerker, sondern hatte den Ruf, ein guter gewesen zu sein. Man hat viel darüber gesprochen, daß der Präsident ein Schneider war; ich will aber nur auf die heilige Schrift hinweisen, welche sagt, daß Adam ein Schneider, und der Erste war, welcher einen Anzug fabrizirt. War Adam ein Schnider, so fühle ich mich als Präsident dadurch nicht degradirt, daß ich auch einer gewesen. Trotz meines früheren Berufes bin ich in meiner Stellung als Präsident nicht stolz und eitel geworden."

[Graf Anton Forgach,] der ehemalige ungarische Hofkanzler, hatte sich auf seinem Gute Kektö während der Jagd beim Laden des Gewehrs drei Finger der rechten Hand weggeschossen und das Gesicht verbrannt. Ueber diesen Unfall schreibt man dem „Volksfrd." aus Gacs unterm 30. August: Der gewesene ungarische Hofkanzler Anton Forgach, der sich mit seiner Familie auf seinem Gute Kektö (Blauenstein) im Neograder Comitat aufhält, machte den 28. August als passionirter Jäger mit mehreren anderen Herren einen Jagdausflug nach Lest, zwei Stunden von Kektö gelegen, auf Wachteln. Während der animirten Jagd, nachdem der Graf einen Lauf des Doppelgewehrs ausgeschossen hatte, setzte er ab, um zu laden, vergaß dabei im Jagdeifer den gespannten Hahn des andern geladenen Laufes abzulassen, während er lud, schnappte der Hahn ab, der Schuß ging los und fuhr knapp am Gesichte vorbei in die Hutkrämpe, nichtsdestoweniger verirrte sich ein Schrotkorn in die Stirn, ohne, da die Schrotkörnlein klein waren, tief zu dringen. Der Graf hielt das Pulverhorn während Abgang des Schusses in der Hand, das Pulverhorn, in dem sich ein Pfund Pulver befand, explodirte, nahm die Fingerspitzen der rechten Hand weg, verbrannte das Gesicht, besonders unter dem Kinn, zur Unkenntlichkeit, doch drangen zum Glück keine festen Theile in den Körper. Die Jagdgefährten hörten wohl den Schuß, waren aber schon ziemlich entfernt; als sie zurückkamen, sahen sie den Grafen bei einem Bache sitzen, der sich Gesicht und Hände unter unsäglichen Schmerzen wusch. Sie schickten einen Boten in das Schloß um einen Wagen, langten jedoch schon mit dem schwer Verletzten, noch ehe dieser ankam, im Schlosse an, wo seine Gemahlin ihn kaum erkennen konnte. Augenblicklich wurden mehrere Aerzte gerufen, die, obwohl das Gesicht verbrannt und geschwollen ist, und der Verwundete unsägliche Schmerzen leidet, dennoch Hoffnung hegen, sein Leben erhalten zu können.

[Das Testament des jüngst verstorbenen Thaddeus Stevens] ist veröffentlicht worden. Demzufolge ist der Neffe des Verstorbenen unter der Bedingung zum Universalerben des größten Theils des hinterlassenen Vermögens eingesetzt worden, wenn er nach Verlauf von fünf Jahren nachzuweisen im Stande ist, daß er sich den Genuß aller berauschenden Getränke abgewöhnt hat. Eine Summe von 50,000 Dollars hat der Testamentar zur Errichtung eines mit einer Schule verbundenen Asyls bestimmt, in welchem heimathslose und bedürftige Waisen ohne Unterschied der Race, Farbe, Religion und Elternschaft aufgenommen werden und gleiche Behandlung empfangen sollen.

[Eine Anzahl „Blaustrümpfe"] versammelten sich in Chicago am 5. August auf einem Meeting, und nach einer halbstündigen Berathung gelangten dieselben zu dem Beschlusse, daß „die Männer ihre Unfähigkeit, zu herrschen und das Regiment zu führen, an den Tag gelegt hätten, und daß die Zügel der Regierung den Frauen überlassen werden müßten". Eine weibliche Ligue wurde gebildet, und jedes Mitglied mußte den folgenden Eid ablegen: „Wir, das Volk und die Bewohner von Amerika sind bereit, uns zusammenzuschaaren, und zu unterstützen eine neue und göttliche Regierung von Staat und Kirche — eine vereinigte theokratische und demokratische Regierung — die Männer den Staat und die Frauen die Kirche repräsentirend — die Kirche den Staat controlirend." Die Hitze muß groß gewesen sein.

Paris, 31. Aug. [Der Perser †.] Den Tod des „Persan" haben Sie vielleicht schon erfahren. Dieser Perser war einer von den Originalen, wie man deren in der Regel nur in Paris findet. Seit länger als 30 Jahren waren die richtigen Pariser an den Anblick des Mannes mit dem langen weißen Barte, orientalischer Kleidung und der Astrachanmütze gewöhnt. Durch eine außerordentliche Sauberkeit und sogar Koketterie in Haltung und Toilette zeichnete er sich vor seinen orientalischen Landsleuten vortheilhaft aus. Dagegen war er schweigsam wie der Schweigsamste unter ihnen. Seine Abende brachte er im Theater zu, am Tage spazierte er auf den Boulevards umher. Da man durchaus von seinen Antecedentien nichts wußte, so circulirten die seltsamsten Gerüchte — in denen sogar Mord und Todschlag eine Rolle spielten — über ihn. Von England soll er eine Pension von 2000 Lstr. bezogen haben, was beweisen würde, daß er demselben Dienste geleistet hatte.

[Ein neuer Bratapparat.] Die „Scientific Review" schreibt, daß es am 22. Juli d. J. an der Südseite der Westminsterbrücke in London möglich war, ein Beefsteak vermöge der Hitze der Sonnenstrahlen zu rösten. Der dazu verwendete Apparat war von äußerst einfacher Beschaffenheit; er bestand in einer leeren Cigarrenkiste, deren innere Seite schwarz angestrichen und deren Oeffnung durch 3 zollange Glasscheiben verschlossen war. Im Verlaufe von 20 Minuten war das Beefsteak auf beiden Seiten vollständig durchgebraten und gleichzeitig auch einige Kartoffeln um dasselbe herum geröstet worden.

[Eine schöne Devise.] In einem Feuilleton der „N. fr. Pr." über den verstorbenen Erzherzog Stephan, den Palatin von Ungarn im Jahre 1848, wird von demselben erzählt, daß er der Orden zwar zur Genüge besessen, sie aber wenig respectirt und oft seinen Witz an ihren Devisen probirt habe. So habe er eines Tages geäußert, die Devise des Ordens des goldenen Vließes bedürfe einer Correction, anstatt „Pretium non vile laborum" sollte es heißen: „Pretium non vieler laborum". Dies wäre unstreitig die richtigen, wenn auch nicht die richtigste Devise.

London, 1. Sept. [Schneefall.] Der „Times" wird aus Geldie Lodge zu Bracmar in Schottland von einem starken Schneefall berichtet, welcher am vergangenen Donnerstag daselbst stattgefunden. Auf den Spitzen der Berge und Hügel in den Hochlanden blieb der Schnee über 24 Stunden liegen. Die ältesten Leute in der Gegend können sich eines so heftigen Schneefalles im August nicht erinnern.

[Astronomisches.] Ein am 28. August in Suez 10 Uhr Vormittags aufgegebenes, in Wien um 4 Uhr angelangtes Telegramm von Dr. Oppolzer jun. meldet: Sonnenfinsterniß gut beobachtet. Abreise nächste Woche von Alexandrien.

Professor Watson vom Observatorium zu Detroit entdeckte am Abend des 15. August einen neuen kleinen Planeten, welcher wie ein Stern zehnter Größe scheint und zur Zeit der Morgendämmerung am 16. August sich an folgender Stelle befand: rechte Ascension 358 Grad, 24 Minuten; Declination 0 Grad, 48 Minuten südlich. Seine scheinbare Bewegung ist jetzt von Westen nach Norden 34 Secunden Zeit in der rechten Ascension und 4 Minuten Bogen in Declination.

Encke's Komet ist wieder erschienen und wurde am Morgen des 14. August von Professor Hall, vom Vereinigten Staaten Observatorium zu Washington aus, beobachtet.

(St.-A.)

noch vortheilhafter, die Unterstützung Frankreichs anzurufen und ein Bündniß abzuschließen, dessen Uneigennützigkeit sie immer mehr würdigen lernen und das für sie nichts Erschreckendes mehr hat.

„So sehen wir seit einigen Tagen die der nationalen Unabhängigkeit ergebenen Männer, wie Trabert in Hanau, Frese, Mayer in Stuttgart, Mittermaier in Heidelberg, diese würdigen Erben der Anschauungen wie der Namen ihrer Väter, mit allen Kräften daran arbeiten, durch eine volksthümliche Initiative, abgesondert von der Action der Regierungen, die Bildung des Südbundes vorzubereiten. Sie haben, wie man weiß, die Hauptpunkte ihres Programmes in Wien festgestellt. In einer am 19. und 20. September in Stuttgart abzuhaltenden Volksversammlung werden sie dieselben weiter entwickeln, und ich bin im Voraus überzeugt, daß man in dieser Versammlung, vielleicht zum ersten Male, die deutsche Demokratie sich ohne Zorn und Haß gegen Frankreich wird aussprechen hören."

[Die Kaiserin im Ministerrath.] Der „Constitutionnel" findet es für nöthig, auf den Artikel zurückzukommen, den er kürzlich der Person der Kaiserin gewidmet hatte.

Er erklärt, daß er dies Thema nur behandelt habe, um einem Angriffe der „Opinion nationale" zu begegnen. Die öffentliche Meinung sei durch diesen Artikel in Bewegung gesetzt worden, man habe zwischen den Zeilen sehr bedenkliche Insinuationen lesen wollen, wohlmeinende, aber ungeschickte Freunde hätten die Gemüther zu beruhigen gesucht, ja die Börse sogar sei gefallen. „Sicherlich", bemerkt hierzu der „Constitutionnel", „kannten wir den Sinn, den die Geschicklichkeit einiger und die Naivetät vieler Anderer in einem „Constitutionnel"-Artikel legen würden, nicht vorherzusehen, und man kann uns vernünftigerweise nicht dafür verantwortlich machen, daß die Börse sich durch geschickte Mystificatoren beeinflussen läßt. Wir machen keinen Anspruch auf Infallibilität oder auf zart verhüllte Indiscretion. Die „Constitutionnel"-Artikel wollen das sagen, was sie sagen, und weiter nichts. Mit unseren „geheimnißvollen Absichten" hat es dasselbe Bewenden, wie mit dem Klatsch über „unsere innere Lage", auf welchen sich auswärtige Correspondenten, bei gänzlichem Mangel an Nachrichten, in ihren betreffenden Blättern eingelassen."

[Die Regierung und die Presse.] Der „Temps" bringt einen Artikel, in welchem er die gegen die Presse in Anwendung gebrachte Strenge mit folgenden Worten charakterisirt:

„Kleinliche Maßregeln, kleinliche Bosheiten, kleinlicher Zorn, so kann man für den Augenblick den Geisteszustand des Ministeriums des Innern definiren. Man läßt sich auf dem Wahlgebiet schlagen, aber man übt Wiedervergeltung auf dem Gebiete der administrativen Willkür. Man hat feierlich eine neue Aera verkündet, man hat das Gesetz an die Stelle der discretionären Gewalt gestellt, aber in der Praxis restaurirt man, so gut als man nur kann, die discretionäre Gewalt. Nicht zufrieden, den Blättern Proceß über Proceß zu machen, worin nach dem gouvernementalen Vorurtheil die gesetzliche Vertheidigung der Regierung besteht, ist man offen und unverhohlen angreifend, indem man Alles, was noch in den Preßgesetzen Willkürliches geblieben ist, hervorsucht, um den Blättern zu schaden. Man kann ihre Blätter nicht mehr durch administrative Maßregeln suspendiren, aber man kann sie immerhin ruiniren, indem man ihnen den Verkauf auf der Straße entzieht."

[Prinz Napoleon. — Die Bourbonen.] Prinz Napoleon hat sich der Theilnahme an den Festlichkeiten, welche in Fontainebleau zu Ehren des Grafen von Girgenti stattfanden, durch eine Reise entzogen. Die ihm nahe stehende „Opinion nationale" ist sehr ungehalten darüber, daß man im französischen Kaiserhofe mit dem Bruder des Exkönigs von Neapel und der Tochter „jener unschuldigen Isabella, der letzten Vertreterin des Geschlechts der Bourbonen auf einem Throne", so viel Aufsehens macht.

„Sollte es, so schließt Herr Gueroult bitter, zum Kriege kommen, so können wir beruhigt sein: es wird uns an Alliirten nicht fehlen. Mit Isabella, Franz II. und dem Segen des Papstes (wenn es uns denselben zu geben geruht) werden wir eine schöne Stellung in Europa haben. Unsere Armee, unsere Verwaltung, unsere Diplomatie strotzen von Legitimisten. Es fehlt dem Kaiserreich nur noch, eine Regierung von Gottes Gnaden zu sein; dann wäre es unantastbar, doch nein, dann hätte es doch wohl nicht wieder gut zu machenden Fehler von Magenta und Solferino begangen!"

[Aus Andorra.] Der „Moniteur" meldet:

„In Folge von Mißhelligkeiten, welche in dem Ländchen Andorra über eine administrative Frage ausgebrochen waren, glaubte der General-Syndicus sein Amt niederlegen zu sollen. Bekanntlich sind diese Thäler unter die doppelte Suzeränität Frankreichs und des Bisthums Urgel gestellt, welche durch einen französischen und einen spanischen Vogt vertreten sind. Als nun der Generalrath den neuen spanischen Vogt nicht anerkennen wollte, glaubte der Bischof von Urgel, ohne Verständigung mit Frankreich interveniren zu können, und befahl die Verhaftung der an ihn abgesandten Delegirten, welche das Land bei ihm vertreten sollten. In Folge der Bemerkungen der französischen Regierung forderte die spanische Regierung den Bischof von Urgel auf, die Delegirten von Andorra auf freien Fuß zu setzen. Man hat allen Grund, zu glauben, daß die gemeinschaftlich getroffenen Maßregeln bald alle Schwierigkeiten beseitigen und die Ruhe des Landes vollständig herstellen werden."

[Im Ministerium des Innern] dauern die Plänkeleien zwischen Pinard und Saint-Paul fort und der Letztere hat z. B. gerade jetzt, wo der Minister ihn für die bevorstehenden drei Wahlen am dringendsten braucht, einen Urlaub angetreten und mehrere Unterbeamte, welche in Wahlangelegenheiten besonders Bescheid wissen, veranlaßt, das Gleiche zu thun. Es giebt im Ministerium des Innern förmlich zwei Parteien: die Pinardisten und die Saint-Paulisten, und man versichert, daß die Letzteren in der Mehrheit wären. Der Kaiser möchte Pinard so lange wie möglich halten, kann sich aber Rouher's und seiner Anhänger nicht erwehren. Orientirte Personen bieten jede Wette, daß Pinard nicht mehr das neue Jahr im Ministerium des Innern erlebt.

[Personalien.] Graf Sartiges wird am 10. d. Mts. von Rom zurückkehren. Marquis von Moustier hat den gestrigen Tag beim Kaiser in Fontainebleau zugebracht und glaubt aus der Art seiner Aufnahme schließen zu dürfen, daß alle Bemühungen ihn von seinem Posten zu verdrängen umsonst seien.

[Pastoureau.] Einen eigenthümlichen Streich hat der Präfect Pastoureau dem Kaiser gespielt. Der „Figaro" hatte behauptet, daß der genannte Präfect im Jahre 1851 einen Juni-Insurgenten, der schon einmal auf dem Richtplatze gestanden, sich aber den Kugeln der Soldaten zu entziehen gewußt hatte, später, als er, der Todtgeglaubte, wieder in die Hände der Behörden fiel, zum zweiten Mal erschießen ließ. Der Präfect Pastoureau klagte nun deshalb nicht allein den „Figaro" wegen Verläumdung an, sondern protestirt sogar in den öffentlichen Blättern gegen diese Handlung, die er als eine infame bezeichnet, und legt sie den Militärbehörden zur Last, die damals im Var-Departement, wo der Belagerungszustand verkündet gewesen sei, allein zu befehlen gehabt hätten. Der Präfect Pastoureau ist immer noch im Dienst, und man muß es dem Umstande zuschreiben, daß jetzt in Frankreich Alles außer Rand und Band ist, wenn ein Präfect die Handlungen des Staatsstreichs zu brandmarken wagt, ohne daß er abgesetzt wird.

[Cassagnac und Lissagaray.] Der „Figaro" enthält eine ausführliche Beschreibung des Duells zwischen Lissagaray und dem jüngeren Cassagnac. Die Wunde des Ersteren soll nicht so gefährlich sein, wie man Anfangs befürchtete. Bereits hat er, wie der „Figaro" schließlich meldet, an Paul de Cassagnac einen Brief gelangen lassen, worin er denselben zur Wiederaufnahme des Kampfes herausfordert, so wie er wieder hergestellt ist. Man hofft, die Sache beilegen zu können.

Großbritannien

* **London**, 1. Sept. [In Sachen Lamarmora's.] Gegenüber den von vielen Seiten gegen General Lamarmora erhobenen Beschuldigungen, daß er unter französischem Einflüsse die Niederlage von Custozza über sein Vaterland gebracht und neuerdings die Usedom'sche Note veröffentlicht habe, tritt die „Times" in Betreff beider Fälle mit einer milderen Auffassung hervor.

Sie schreibt die Indiscretion des Generals in der Notenangelegenheit lieber auf Rechnung einer Verblendung, die sich des ohnehin ziemlich beschränkten Kopfes bemächtigt habe und einer ungezügelten überempfindlichen Eifersucht, und ist geneigt zu glauben, daß Lamarmora eher das unbewußte Werkzeug als der Mitschuldige einer französischen Intrigue gewesen. Bezüglich des Angriffes auf das Festungsviereck deutet die „Times" auf die prekäre Stellung hin, in welcher sich Italien befand, als es an fernerer Hilfe Frankreichs verzweifelnd, die Hand Preußens ergriff und dafür von dem früheren Verbündeten den Vorwurf der Treulosigkeit hören mußte. Zwischen Napoleon's Unentschlossenheit auf der einen und seinen Andeutungen, wenn nicht Drohungen in Betreff eines zu scharfen Angriffs der Italiener gegen Oesterreich auf der anderen Seite stand der Ober-Befehlshaber in Schrecken und Verwirrung da.

[Aus Frankreich.] Der Pariser Correspondent der „Morning-Post" spricht von den lebhaften Besorgnissen, welche man in der nächsten Umgebung des Kaisers über die Thätigkeit der Opposition und ihr entschiedenes Auftreten nicht nur in den Blättern der Hauptstadt, sondern namentlich auch in den Provinzen hege. Der Kaiser komme zum Gefühle, daß eine festere Haltung nothwendig sei, um die persönliche Gewalt in derselben Weise wie bisher in Händen zu behalten. — Was die militärischen Vorkehrungen betrifft, so meldet der Correspondent der „Daily News", es seien von der bekannten geheimnißvollen Mitrailleuse einige hundert Stück fertig und zur Vertheilung bereit. Jede Infanterie-Compagnie solle eins dieser Mordwerkzeuge erhalten und die von Niel für erforderlich erachtete Zahl 2000 werde bis Jahresschluß fertig und abgeliefert sein. Ein großer Unternehmer von Armee-Bekleidungsstücken habe vor kaum einer Woche einen bedeutenden Contract erhalten und 1800 Menschen seien Tag und Nacht mit der Anfertigung von Kleidern, Zelten und anderen Ausrüstungsgegenständen beschäftigt.

[Der amerikanische Consul in Zürich,] bekanntlich der einzige Vertreter einer Regierung bei dem Feste der Polen in der Schweiz, verwahrt sich in der „Times" gegen die Behauptung hiesiger Blätter, als habe er in einem Rußland durchaus nicht günstigen Tone gesprochen und theilt die betreffende Stelle mit. Nach Berührung der zwischen Rußland und Amerika bestehenden freundschaftlichen Beziehungen heißt es darin:

„Wo es sich um eine Wahl zwischen Rußland und fast allen übrigen Nationen handelt, würde Amerika auf Rußlands Seite stehen; dagegen in dem Streite zwischen Rußland und dem unterdrückten Polen ergreifen 40 Millionen Amerikaner für Polen Partei. Wenn Polen und die Union auf demselben Continente lägen, so würde in wenigen Monaten Polen wieder aufstehen.

[Earl Mayo,] der neuernannte General-Gouverneur für Indien, hat gestern eine Abschieds-Adresse an die Wähler von Cockermouth erlassen. Se. Lordschaft, gegenwärtig 46 Jahre zählend, genoß seine akademische Ausbildung auf der Hochschule zu Dublin und erwarb sich daselbst den Grad eines Magisters der schönen Künste. Er begann seinen öffentlichen Dienst als königlicher Kammerjunker des Lord-Lieutenants von Irland, Lord Heytesbury, und als Lord Derby im Jahre 1852 seine erste Administration bildete, wurde Lord Mayo (damals Lord Naas), zum Staatssecretair für Irland ernannt. Er bekleidete dieselbe Stelle in dem conservativen Cabinet von 1858 und zum dritten Male in dem jetzigen, als Lord Derby 1866 die Regierung übernahm. Seit 1847 war er Mitglied des Unterhauses für Kildare, Coleraine und zuletzt Cockermouth, welch' letzterer Burgflecken als eine Appanage des Lord Leconfield, Schwiegervater des neuen General-Gouverneurs, angesehen wird. Lord John Manners ist das einzige Cabinetsmitglied, welches in den drei seit 1852 gebildeten conservativen Ministerien denselben Posten, nämlich den eines Departementschefs, für öffentliche Arbeiten eingenommen hat.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. September. [Tagesbericht.]

** [Die Festvorstellung] im Theater zu Ehren des volkswirthschaftlichen Congresses war außerordentlich zahlreich besucht. Die Mitglieder des Congresses hatten fast den ganzen ersten Rang eingenommen und folgten der Vorstellung der „Afrikanerin" mit sichtlicher Theilnahme und vieler Befriedigung. Das gefüllte Haus bot bei der vollen Beleuchtung einen eben so schönen als imposanten Anblick.

M. [Aus dem Museum schlesischer Alterthümer] ist zu berichten, daß die Erwerbungen und Schenkungen interessanter Gegenstände ununterbrochen fortschreiten und die Nummerzahl dem vollen siebenten Tausend immer näher rückt. Eine solche Erweiterung läßt aber auch die Mängel der Localitäten, die im Hinblick auf die sehr hohe Miethe nur um so mehr ins Gewicht fallen, sehr scharf hervortreten. Abgesehen von der Kälte, Unfreundlichkeit und Dunkelheit der Räume sind dieselben für den Reichthum an Gegenständen viel zu beschränkt. So haben die 8 erst kürzlich von Hrn. Graf v. Hoverden in Plenkrn geschenkten kostbaren Gefäße keinen Platz finden können und man wird von den ohnehin doppelt und dreifach gestellten Gegenständen, der ohne Zweifel interessantesten Abtheilung, mehrere fortnehmen müssen, um der neuen Schenkung Platz zu machen. — Es ist erfreulich, daß sich das Interesse im Publikum als ein steigendes erweist und daß dem Vereine aus den Eintrittsgeldern eine recht befriedigende Einnahme erwächst.

C. [Bauliches.] Die Abrüstung am südlichen Thurme der Michaelis-Kirche geht jetzt rüstig von statten. Je mehr dieselbe aber vorrückt, desto mehr haben wir Grund, den Einsturz des nördlichen Thurmes zu beklagen. Bis unter den Kranz ist der kostbare Bau nun blos gelegt und zeigen sich dem Beschauer die zierlichen Steinsäulchen mit ihren Blättern und Blumen, darunter aber spitzen sich die großen gothischen Fenster des Achtecks. Auch der Dachreiter ist wieder abgerüstet, nachdem man das schadhafte Zinkblech durch Kupferplatten ersetzt hat. Der Schutt vom nördlichen Thurme ist fortgeräumt; die Maurer- und Steinmetzarbeiten werden fleißig betrieben und ist man mit dem neuen Thurme bis zum ersten Sockel aus dem Fundament heraus, welches Letztere sich bei genauer Untersuchung als vollständig gut bewährt hat.

=β= [Neue Glocken.] Abermals ist ein wahres Meisterstück aus der Glockengießerei des Herrn Geittner, Klosterstraße Nr. 60, hervorgegangen. Es ist die ca. 18 Centner schwere Glocke für die katholische Kirche zu Gr.-Peiskerau, welche heut Nachmittag mit Guirlanden geschmückt aus der Gießerei auf die städtische Waage zum Verwiegen geschafft wurde und morgen ihrem Bestimmungsorte zugeführt werden wird. — In derselben Glockengießerei befinden sich zur Zeit 8 andere Glocken in Arbeit.

* [Personalien.] Berufen: Gen.-Vic. Schultze als Hilfsprediger nach Oppeln. — Cand. Herrmann als Pastor nach Pommerswitz, Diöc. Ratibor. — Bestätigt: Seminar-Hilfslehrer Lehmann als Cantor und 2. Lehrer in Münsterberg.

=ββ= [Bürger-Jubilar.] Am heutigen Tage beging im Kreise seiner Familie der Schuhmachermeister Franz Perigrin Vogel, Herrenstraße Nr. 6 wohnhaft. sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Von Seiten der städtischen Behörden wurde dem Jubilar die übliche Beglückwünschung nicht zu Theil, da wahrscheinlich das Vorhandensein des Jubilars der Behörde nicht bekannt war. Herr Vogel ist am 9. April 1791 in Ober-Lipka bei Grulich in Böhmen geboren und wird voraussichtlich im nächsten Monat das goldene Ehe-Jubiläum begehen.

§§ [Statistisches.] Bei dem General-Post-Amte des norddeutschen Bundes ist seit Anfang dieses Jahres ein Bureau für Poststatistik eingerichtet, durch welches die Resultate der verschiedenen Zählungen von Briefen, Packeten zc. zc. zusammengestellt werden. Das jetzt veröffentlichte Ergebniß pro 1. Semester bringt überraschende Zahlen. Es sind während dieser Zeit im norddeutschen Postverkehr und zwar innerhalb des norddeutschen Postbezirks, dann aus anderen Ländern an Adressaten im norddeutschen Postbezirke, aus dem norddeutschen Postbezirke nach anderen Ländern und im Transit durch den norddeutschen Postbezirk — zusammen 109,066,476 Briefe (darunter nur etwa 10 Millionen unfrankirte), 2,258,298 recommandirte Briefe, 15,942,102 Stück Drucksachen, 1,121,832 Stück Waarenproben und 26,354,556 portofreie Sendungen (also der vierte Theil der portopflichtigen Sendungen) befördert worden, in Summa gegen 156 Millionen Briefe. Packete ohne declarirten Werth wurden befördert circa 13,612,716 Stück mit einem Gewichte von circa 100 Millionen Pfund, 5,420,682 Briefe mit declarirtem Werthe und 989,994 Stück Packete mit declarirtem Werthe. Der Werthbetrag hat 973,859,868 Thlr. (beinahe 1000 Millionen) und das Gewicht 6,904,404 Pfund betragen. Gesammtstückzahl der eingegangenen Sendungen 20,023,392 Stück. Die Stückzahl der Post-Anweisungen hat beinahe die Höhe der Geldbriefe erreicht. 4,148,039 Stück mit einem Werthbetrage von 52,530,176 Thlr. Postvorschußsendungen wurden befördert 635,256 Stück Packete und 1,277,478 Stück Briefe. Gesammtbetrag der Postvorschußpackete und Briefe 4,391,010 Thlr. Es wurden auf den Posten des norddeutschen Bundes 3,062,977 Personen befördert. Das aufgekommene Personengeld und Ueberfrachtporto hat 1,404,202 Thlr. betragen. Beförderte Nummern von Zeitungen und amtlichen Verordnungsblättern 73,168,785 Stück. An Freimarken und Francocouverts sind verbraucht worden: Freimarken 126,945,922 Stück im Werthe von 4,644,478 Thlr. und Francocouverts 8,885,221 Stück im Werth von 296,174 Thlr.

** Die summarische Nachweisung der statistischen Nachrichten im Consistorialbereich für Schlesien hat für das Jahr 1867 folgendes Resultat ergeben: Die **Zahl** der Evangelischen betrug 1,677,723, 8705 mehr als im Vorjahre, die der getrennten Lutheraner 11,272, gegen 1868: 573 mehr; Communicanten waren 1,082,487, gegen 1866: 87,606 weniger; Judentaufen fanden 12 statt, drei weniger als im Vorj.; unter den 844 Convertiten, 14 weniger als 1866, befanden sich 480 Confirmanden, darunter 200 Knaben und 280 Mädchen, und 364 Erwachsene, 163 männliche, 201 weibliche. Rück- oder Uebertritte zur Landeskirche haben stattgefunden: von den getrennten Lutheranern 61 (gegen 64), von den freien Gemeinden 95 (gegen 71), von katholischen Dissidenten 25 (gegen 27). Uebergetreten sind: zu den getrennten Lutheranern 42 (gegen 31), zur katholischen Kirche 26 (gegen 16), zu den Dissidenten 98 (gegen 72). Die Anzahl der getrauten Paare betrug überhaupt 16,855 (3969 mehr als 1866); darunter waren gemischte Ehen 2449 (631 mehr als im Vorjahre). Die Gesammtzahl der Sühneversuche zwischen streitenden Ehepaaren betrug 1178 (209 mehr als im Vorjahre); 571 Versuche (85 mehr als 1866) gelangen, 607 (124 mehr) scheiterten. Das Verhältniß der unehelichen zu den ehelichen Geburten stellte sich wie 1 : 6,91; eheliche Geburten fanden 54,624 (3114 weniger), uneheliche 7902 (1437 weniger) statt; Gesammtzahl der Geburten 62,526 (4551 weniger als 1866). Die Zahl der Confirmanden betrug 32,206 (15,956 Knaben, 16,250 Mädchen), 372 weniger als im Vorjahre. Selbstmorde fanden 38 mehr als 1866 statt, nämlich 369.

+ [Polizeiliches.] Vorgestern Abend erhielt ein hiesiger Handlungs-Commis plötzlich den Besuch einer Dame, die sich als eine Verwandte von ihm ausgab. Der also Ueberraschte wußte nicht, wie ihm geschah, und als sich die angeblich durch verwandtschaftliche Bande verknüpfte Dame empfahl, nahm sie heimlicher Weise eine Bettdecke mit. Gestern gelang es indeß dem Polizeisergeanten Rösner, die verschmitzte Gaunerin zu ermitteln, in welcher er die schon oft bestrafte Anna T. erkannte. Sie war sofort des Diebstahls geständig, in Folge dessen sie verhaftet wurde. — Ein dem Trunk und Diebstahl ergebener Corrigende trank gestern in einem Destillateurladen auf der Schuhbrücke seinen Vesper-Liqueur, wobei er einem Zechgenossen 1 Paar Beinkleider und 1 Oberhemde stahl, und schnell damit die Flucht ergriff. Verfolgt und ergriffen, leugnete er so lange, bis man die gestohlenen Gegenstände unter seinen Kleidungsstücken verborgen vorfand. Ein herbeigerufener Polizeibeamter bewerkstelligte die Verhaftung des frechen Diebes. — Ein anderer Strolch, der arbeitslose Tischlergeselle L., hatte sich gestern in einen Neubau geschlichen und einige Stücke Handwerkszeug daselbst gestohlen. Als er hierbei betroffen wurde, suchte er eine Menge Nachschlüssel und eine Diebesfeile von sich zu werfen, während er bei seiner Abführung nach dem Polizeigefängniß sich auch noch eines frischgewaschenen Taschentuches zu entledigen suchte. Wegen dieses letzteren Umstandes kennzeichnete sich der Betreffende als einen vielfach bestraften Dieb, der meistens nur Wäsche von den Bodenräumen entwendet.

=ββ= [Von der Oder.] Der Wasserstand ist in den letzten drei Tagen derselbe geblieben, auch heut Mittag zeigte der Oberpegel 13' 3", der Unterpegel 7". — Die Sandschleuse haben passirt am 2. 12 Flöße Quadratholz mit Schwellen als Belag und 3 Schiffe leer stromauf. — Auch die Vergnügungs-Dampfschifffahrt im Oberwasser hat wegen des geringen Wasserstandes viele Unterbrechungen erlitten. Es wurde daher in der letzteren Zeit die Fahrstraße auf Kosten des Unternehmers der Dampfschifffahrt vertieft, so daß jetzt die Fahrten ungestört innegehalten werden können. Gestern hatten zwei andere Kähne dem Dampfer „Neptun" die Straße gegenüber dem Wasserhebewerk so verlegt, daß er abermals auffuhr und der größere Theil der Passagiere sich mit Handkähnen an's Land schaffen ließ. — Der Dampfer „Delphin", welcher tiefer als Neptun geht, ist einstweilen außer Cours gesetzt. — Die Baggerungsarbeiten werden am alten Packhofe fortbetrieben. — Gestern Nachmittag hatte ein Herr auf dem sogenannten „Schwimmstuhle" eine Fahrt vom grünen Schiffe nach Zedlitz unternommen. Auf der Rückfahrt begriffen war er glücklich bis in die Mitte des Stromes gekommen, als der Stuhl plötzlich köppte und der kühne Segler in's Wasser fiel. Da er des Schwimmens kundig war, gelang es einigen Herrn, ihn rechtzeitig mit ihrem Handkahne zu erreichen, so daß er mit dem Schreck und einem kalten Bade davon kam.

? **Neusalz a. O.**, 3. Sept. [Feuer.] Gestern Abend 10 Uhr ertönten abermals Feuersignale. In der Färberei des Färbermeisters Keith war Feuer ausgebrochen, welches jedoch bald durch die schnelle Hilfe unterdrückt wurde. Das Gebäude ist mit einem Pappdach versehen und scheint sich solches wieder sehr gut bewährt zu haben.

Primkenau, 3. Septbr. [Herzogliche Familie. — Souper.] Es ist wohl längst bekannt, daß unser Städtchen erst eine Bedeutung gewonnen, seitdem dasselbe in Besitz des Herrn Herzogs von Schleswig-Holstein-Augustenburg übergegangen; täglich erfreuen wir uns mehr und mehr der Wohlthaten des Besitzers und seiner Familie. In diesem Augenblicke genießt der Herr Herzog die Freude, seine sämmtlichen Kinder um sich zu sehen, und findet in dieser Umgebung wenigstens einen kleinen Ersatz für den großen Verlust, den er im v. J. durch den Tod seiner uns Allen unvergeßlichen Frau erlitten. Ist auch das Leben der herzoglichen Familie mehr ein Stillleben im engsten Familienkreise, so treten doch Momente ein, wo dieselbe Besuche aus der Umgegend empfängt, und diese Besuche in gewohnter Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit auch erwidert. Ein solcher Besuch wurde auch am 31. v. M. dem Herrn Grafen von Logau-Altendorff auf Schloß Reuthau zu Theil. Die jetzt in Primkenau anwesende Prinzessin Helene von Großbritannien und Irland mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg; der Herzog Friedrich von Augustenburg mit der Herzogin, einer Cousine der Prinzessin Helene, und sämmtliche Prinzessinnen von Augustenburg langten um 6½ Uhr auf Schloß Reuthau zum Souper an. Das brillant erleuchtete Schloß war in seiner vorderen Front reich mit Blumen und Gewächsen geschmückt. Beim Eintritt der Prinzessin Helene spielte ein in einem Nebenzimmer aufgestelltes Orchester das Rule Britania; hierauf folgte die Vorstellung der anwesenden Gesellschaft, und nach dieser Concert der Sprottauer Stadtkapelle, bei welchem der Violinist Eberlein mehrere Solis unter großer Anerkennung der Herrschaften vortrug. Dem Concerte folgte Tanz und Souper. Alle Anwesenden waren von der Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit der hohen Herrschaften entzückt. Erst um Mitternacht endete das schöne Fest, das Alle, die daran Theil nahmen, in hohem Grade befriedigte.

P. **Liebau**, 3. Sept. [Unglücke.] Vorgestern verunglückte in dem benachbarten Bernsdorf (Böhmen) der Baumeister Vogt, welcher den Bau der dortigen bedeutenden Eisenbahnbrücke führte, beim Abrüsten durch Herabfallen von Rüsthölzern, welche seinen sofortigen Tod herbeiführten. Wenige Minuten vorher hatte derselbe den mit dem Abrüsten beschäftigten Arbeitern noch die größte Vorsicht empfohlen. Der Verunglückte hinterläßt, dem Vernehmen nach, eine zahlreiche Familie und ist das Schicksal desselben ein um so bedauernswertheres, als er durch den vor einigen Monaten erfolgten theilweisen Einsturz der Bernsdorfer Eisenbahnbrücke einen sehr bedeutenden Vermögensverlust erlitten hat. Die bezeichnete Brücke zeigte erhebliche Mängel an ihren Fundamenten und wurde der totale Einsturz nur durch Hilfsbauten verhindert. Man zweifelt übrigens von Seiten der Sachverständigen, ob die unglückliche Brücke nicht noch einmal eine ähnliche Katastrophe erleben könnte, was wohl für eine so wichtige Bahnlinie, im Anschluß an unsere Gebirgsbahn, nicht gleichgiltig wäre. — Wiederum wurde heute ein Arbeiter beim Bodenschachten durch Hereinfallen von Erdmassen verschüttet und sehr schwer verletzt hier untergebracht. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

d. **Landeshut**, 1. Septbr. [Stiftung.] Heut fand hier die förmliche Eröffnung der Unterrichtsanstalt der Henriette Michaeli-Stiftung für arme, besonders verwaiste Mädchen statt. Die Stifterin, vor 20 Jahren gestorben, zweite Frau des weiland Commercienrath Duttenhofer, vermachte testamentarisch ihr ganzes Vermögen zu diesem Zweck, und hat sich das Stiftungscapital mit Hinzutritt des Vermögens ihrer gleichfalls kinderlos verstorbenen Geschwister und der Zinsen auf über 10,000 Thlr. vermehrt. Der Hauptzweck der Stiftung geht dahin, daß derartige Mädchen event. bis zum 18ten Jahr in allen weiblichen Arbeiten unterrichtet und zu brauchbaren und zu sittlich guten Menschen herangebildet werden, damit sie sich einmal ihren sicheren Unterhalt verdienen können. Der größere Theil des Verdienstes für Arbeiten für Andere, sowie sonst gefertigte Sachen fällt der Verfertigerin zu. Nachdem die Angelegenheit so weit gediehen und die nöthigen Vorbereitungen getroffen worden, wurde die Anstalt heute eröffnet und zwar durch die Verwaltungsmitglieder der Stiftung derz. Senior minist. Feuerstein, Kreis-Gerichtsdirector Ottow und Magistrats-Beigeordnete Kaufmann Kauffmann, und wurde der verwittweten Frau Seminar-Oberlehrer Wende, welche als Lehrerin gewählt worden und einen bestimmten jährlichen Gehalt empfängt, die Anstalt überwiesen, worauf bald mit den ca. 30 Mädchen der Unterricht begann.

⊙ **Waldenburg i. Schl.**, 30. Aug. [Statistisches.] Nach der amtlichen Feststellung der Ergebnisse der letzten Volkszählung beträgt die dem

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Kreise Waldenburg angehörige Bevölkerung 90,196 Seelen, gegen 1864: 8111 Seelen mehr. Die Zählung selbst ergab 89,583 Seelen, davon gehen ab die am 3. December v. J. 636 im Kreise auf Besuch angetroffenen Fremden, zuzuzählen aber waren darnach 1249 Personen, die dem hiesigen Kreise angehören, aber am gedachten Tage auf Besuch abwesend waren. Von den 89,583 Seelen wohnen a. in den Städten

	männl.	weibl.	zus.
Friedland	828 männl.,	859 weibl., zus.	1687 Seelen,
Gottesberg	1995	1917	3912
Waldenburg	4503	4329	8832
Summa in den Städten	7326	7105	14,431
Dazu in den übrig. Gem.	37,354	37,798	75,152

Summa: 44,680 männl., 4490 weibl., zus. 89,583 Seelen.

Dem Religionsbekenntniß nach sind nach der Zählungsliste am 3. December v. J. im hiesigen Kreise vorhanden, resp. waren anwesend: Evangelische: 70,466 Seelen, Röm.-Katholische: 17,749 Seelen, Separ. Lutheraner: 737 Seelen, Reformirte: 4 Seelen, Baptisten: 37 Seelen, Deutsch- und Christkatholische: 230 Seelen, andere christliche Secten: 40 Seelen, Juden: 316 Seelen, Bekenner anderer Religion: 4 Seelen, Summa 89,583 Seelen. Ueber die Einwohnerzahl der Landgemeinden dürfte es von Interesse sein, wenigstens die Bevölkerung der größeren Ortschaften kennen zu lernen: Altwasser hat 6181 Einwohner, Weißstein 4180, Nieder-Hermsdorf 3844, Dittersbach 3679, Ober-Salzbrunn 2939, Ober-Waldenburg 2741, Reußendorf 2841, Polsnitz 2709, Nieder-Wüste-Giersdorf 2857, Wüste-Waltersdorf 2163, Dittmannsdorf 2087, Charlottenbrunn 1496, Alt-Friedland 1143, Ober-Wüste-Giersdorf 1747, Ober-Rudolphswaldau 1098, Seitendorf 1831, Tannhausen 1479, Lang-Waltersdorf 1123 Einwohner.

⊙ **Schweidnitz**, 3. Septbr. [Aus dem Bürgerverein. — Dienstjubiläum.] In der letzten Versammlung des Bürgervereins wurde zunächst wiederum ein ausführlicher Bericht über die in vorangegangener Sitzung der Stadtverordneten gepflogenen Verhandlungen und gefaßte Beschlüsse vorgetragen. Zur Berathung kamen dann einige Vorlagen, welche auf die Tagesordnung für die nächste Sitzung gestellt sind. Zu einer längeren Discussion gab der Antrag Veranlassung, welcher von dem Vorsteher der Stadtverordneten und mehreren Mitgliedern der Versammlung gemacht ist, den Magistrat zu ersuchen, sich damit einverstanden zu erklären, durch eine gemischte Commission aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten in Erwägung zu ziehen, ob es nicht zweckentsprechend und vortheilhaft sein dürfte, das dem Domainen-Fiscus gehörige Festungsterrain in seiner Gesammtheit anzukaufen und dasselbe in einzelnen Parzellen nach dem Stadtbebauungsplane meistbietend zu veräußern. Gegen den Antrag, eine Commission zur Prüfung dieser Angelegenheit zu ernennen, konnte ein triftiger Einwand nicht erhoben werden. Mehrere Mitglieder befaßten sich aber in weiteren Erörterungen mit der Prüfung selbst, wobei sich bald eine erhebliche Differenz der Ansichten entwickelte, indem die Einen sich für den Ankauf des in Rede stehenden Terrains Seitens der Stadtcommune, Andere sich dagegen aussprachen. Wie bereits an anderer Stelle bemerkt worden, wird der königl. Finanz- und Domainen-Fiscus mit der Veräußerung erst dann vorgehen, wenn der neue Stadtbebauungsplan höheren Ortes die Bestätigung erlangt haben wird. Wiederum war die illiberale Gesinnung, welche in manchen Kreisen gegen die Besprechung hiesiger Communalverhältnisse sich kund gegeben, Gegenstand der Besprechung. — Am 29. v. M. beging ein Lehrer der hiesigen evangelischen Stadtschule, Herr Scholz, sein 25jähriges Dienstjubiläum im Kreise seiner Collegen, die sich zu einer einfachen Festlichkeit in Januscheds Restauration vereinigt hatten.

8 **Kirchberg**, Kr. Falkenberg OS., 2. Sept. [Jubiläum.] Der heutige Tag brachte der Gemeinde Kirchberg ein seltenes Fest. 50 Jahre waren verflossen, seit der evangelische Lehrer Joh. Friedr. Holdt sein Amt als Lehrer angetreten und zum Segen der ihm anvertrauten Jugend verwaltet hatte. Kein Wunder, wenn ihm an seinem Ehrentage von allen Seiten Aufmerksamkeiten zu Theil wurden. Nachdem, wegen der weiten Entfernung von der Parochialkirche, die feierliche Einsegnung des Jubilars in der festlich geschmückten Schulstube durch Herrn Superintendent Mehwald aus Neisse stattgefunden, decorirte der Herr Landrath des Falkenberger Kreises den Jubelgreis mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen, welches ihm von Sr. Majestät verliehen worden. Die königl. Regierung zu Oppeln hatte mit einem Glückwunschschreiben zugleich ein Geldgeschenk übersandt; ebenso hatte der Patron der Schule, Herr Graf Schaffgotsch auf Koppitz, welcher durch eine Badereise an der persönlichen Theilnahme verhindert war, durch seinen General-Bevollmächtigten dem Jubilar ein herzliches Glückwunschschreiben mit einer namhaften Summe überreichen lassen. — Daß es dem Gefeierten auch an Aufmerksamkeiten von Seiten seiner Collegen, sowie seiner Gemeinde und der Schuljugend nicht fehlte, bedarf keiner Versicherung. Ein heiteres Mahl, gewürzt durch mancherlei Toaste, vereinigte Nachmittags die Festgenossen in den Räumen des Dorf-Gasthauses. — Möge dem Jubelgreise, welcher eine große Schaar von Anverwandten und Freunden um sich sah, ein heiterer sorgenloser Lebensabend vergönnt sein.

⊙ **Neustadt OS.**, 3. Septbr. [Unsere junge katholische Realschule] hat am 16. Juli d. J. ihre erste Abiturientenprüfung gehabt und ist in Folge des günstigen Ausfalls derselben, nunmehr seitens des königl. Ministerii unserer Anstalt das Recht zu Entlassungsprüfungen ertheilt worden.

L. **Brieg**, 3. Sept. [General-Lehrer-Conferenz. — Concerte.] Gestern Früh 9 Uhr versammelten sich die ev. Geistlichen und Lehrer der Diöcese Brieg im städtischen Prüfungssaale zur Conferenz, welche vom Superintendenten Kerner durch geschäftliche Mittheilungen eröffnet wurde. Hieran knüpfte derselbe eine kurze Statistik über die Schulverhältnisse der hiesigen Diöcese, woraus wir Folgendes entnehmen: Dieselbe enthält 68 selbstständige Schulen, an welchen 84 selbstständige Lehrer und 14 Hilfslehrer, in Summa 98 Lehrer angestellt sind; doch sind hierbei die nicht definitiv angestellten Personen ungerechnet. Seit dem letzten Jahresbericht ist 1 Lehrer gestorben, 2 Lehrer wurden ihrer Aemter entsetzt und 1 Lehrer verzichtete freiwillig auf sein Amt, um einer nothwendig gewordenen Amtsentsetzung auszuweichen. Die Zahl der Schüler betrug 7450. Davon waren evang. 7190, kathol. 229, jüd. 31. Es besuchten die Schule regelmäßig 5780, ziemlich regelm. 1299, unregelm. 371 Schüler. Confirmanden waren 811. Das Schulvermögen sämmtlicher Schulen betrug 4453 Thlr., die Einnahme der Schulkassen 1040 Thlr.; die Ausgabe 966 Thlr.; an Schenkungen sind aus vorigem Jahre nur 30 Thlr. aufzuweisen. Es harren 23 pensionsberechtigte Lehrerwittwen einer Erhöhung ihrer unzulänglichen Pensionen. — Hierauf trug Organist Otto aus Pramsen als Referent eine Commissions-Arbeit über das Thema: „Zweck, Umfang und Methode des Bibel-Lesens in der Volksschule“ vor, welche in ihrer Auffassung und Durchführung ausgezeichnet war, obgleich die Ausführung der darin aufgestellten Forderungen wohl vielfach nur ein frommer Wunsch bleiben kann. Die Versammlung trat in allen Stücken ohne Debatte den Commissions-Ansichten bei. — Ein dahin zielender Antrag des Lehrers Loeber, bei der königl. Regierung um Befreiung von Zahlung der Pensions-Beiträge vorstellig zu werden, fand nicht genügende Unterstützung. — Der Vorsitzende theilte noch in Sachen früher gepflogener Verhandlungen über den Antrag der Lehrer: Schüler wegen verübten Holzdiebstahls oder Waldfrevels nicht durch gerichtlich verfügte Strafarbeiten von dem Schulbesuch abzuhalten, — den Bescheid der königl. Regierung auf Grund der Auslassungen des hiesigen königl. Kreis-Gerichts Abth. I. mit, wonach von diesem Strafverfahren auf Grund bestehender Gesetze nicht Abstand genommen werden könne. — Nachdem alle anwesenden Lehrer durch Namensunterschrift auf Grund ministerieller Verfügung sich bereit erklärt hatten, die freiwillig übernommene Erhöhung der Wittwen-Pensions-Beiträge von jährlich 15 Sgr. zur Gründung einer sogenannten Hilfskasse nach dem im Jahre 1866 entworfenen Statut zu zahlen, schloß die Conferenz mit Gesang und Gebet, und versammelten sich die Lehrer hierauf im Saale bei Binner zu einem gemeinsamen Mittagsmahl. — Nachmittag um 2 Uhr fand in der Nicolaikirche ein Orgel- und Vocal-Concert, und Abends um 5 Uhr im Saale bei Binner ein großes Instrumental- und Vocal-Concert in der Weise statt, wie laut meines letzten Berichts (Bresl. Ztg. Nr. 409) in Aussicht gestellt worden. War auch die Betheiligung seitens des Publikums beim Kirchen-Concert nur eine mäßige, so ergab die veranstaltete Collecte dennoch den sehr dankenswerthen Ertrag von 24 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf., und hatten wir bei dem Concert selbst Gelegenheit, in erfreulicher Weise zu erfahren, welch' tüchtige musikalische Kräfte der hiesige Lehrerkreis in sich birgt. Das „zum Erdrücken“ stark besuchte Abend-Concert im Binner'schen Saale ergab eine Einnahme von 40 Thlr. 13 Sgr., da bei dem geringen Entree in rühmenswerther Weise vielfache Mehrbeträge gezahlt worden waren. Da von dieser Summe von 64 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. die nicht unerheblichen Unkosten im Betrage von circa 20—22 Thlr. in Abzug gebracht werden müssen, so wird der qu. Pensionskasse und Hilfskasse zu je gleichen Theilen dennoch ein Gesammtbetrag von über 40 Thlr. zugesandt werden können.

r. **Cosel**, 2. Septbr. [Zur Tageschronik.] Heute feierte der Lehrer und Cantor Herr H. W. Frühauf sein 50jähriges Lehrerjubiläum. Dem Jubilar, 68 Jahr alt, Vater von 10 lebenden Kindern, war das ebenso seltene Glück beschieden, diesen Ehrentag umgeben von der Mehrzahl seiner Kinder in ungetrübter Gesundheit zu verleben. Schon am Vorabend wurde ihm die Ueberraschung einer Serenade des Männergesang-Vereins zu Theil. Am Fest-Vormittag versammelten sich die Spitzen der Stadt, der Festungs-Commandant, der Kreis-Landrath, der Bürgermeister rc., ebenso der Magistrat und die Stadtverordneten, sowie die hier anwesenden Herren Offiziere u. a. in des Jubilars Klassenlocal, worein er während eines Männergesangs aus seiner Wohnung abgeholt und ihm hier zunächst von dem Herrn Festungs-Commandanten, Oberst Rhode, im Namen der Garnison Dank und Glückwunsch gesagt und seine Brust mit dem von Sr. Majestät ihm verliehenen Hohenzollernschen Hausorden 4. Klasse decorirt, auch die Mittheilung eines ihm Allerhöchst bewilligten Gnadengeschenkes von 50 Thaler gemacht wurde. Dem folgten die Beglückwünschungen Seitens des Magistrats und der Stadtverordneten, gesprochen durch Herrn Bürgermeister Kunert und Hrn. Stadtverordneten-Vorsteher Kauffmann. Herr Garnisonprediger Gerlach behändigte dem Gefeierten alsdann die Gratulationsschreiben des königl. Consistoriums sowie des königl. Garnison-Oberpredigers VI. Armeecorps, worauf ihm von Seiten der Stadt, deren evangelische und jüdische Bürger zum größeren Theil seine Schüler gewesen, eine goldene Uhr mit Kette, vom Männer-Gesangverein als dessen Ehrenmitglied ein schöner silberner Pokal überreicht wurde, woran sich noch die herzlichsten Glückwünsche u. A. Seitens des Hrn. Kreis-Schuleninspector Weckert, der katholischen Herren Collegen und vieler Freunde reihten. In langem Zuge, die Schüler seiner Klasse vorauf, wurde der Jubilar zur Kirche geleitet, vor deren blumenbekränztem Altar er auf einem ihm ebenfalls verehrten Ruhesessel Platz nahm. Einem Chorgesange folgte eine gehaltvolle Rede des Garnisonpredigers. Der Choral „Nun danket Alle Gott!“ beschloß die Feierlichkeit. Ein im Schießhaussaal zu Ehren des Jubilars veranstaltetes Diner vereinigte Nachmittags ca. 60 Festtheilnehmer.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 4. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwach behauptet, gek. — Ctr., pr. September und September-October 50 7/8—3/4 Thlr. bezahlt, October-November 50 3/4—5/8 Thlr. bezahlt, November-December 50 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 50 Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 66 1/2 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 53 1/2 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 48 1/2 Thlr. Br., pr. September-October 47 3/4 Thlr. in Compensation gehandelt, April-Mai 51 1/2 Thlr. bezahlt und Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 83 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 8 23/24 Thlr. bezahlt, loco 9 3/8 Thlr. Br., pr. September 9 1/12 Thlr. Br., September-October 9 Thlr. bezahlt, October-November 9 1/6 Thlr. Br., November-December 9 5/24 Thlr. bezahlt, December-Januar 9 5/24 Thlr. bezahlt und Gld., 9 1/4 Thlr. Br., Januar-Februar 9 1/3 Thlr. Br., April-Mai 9 7/12 Thlr. Br., September bis Januar im Verbande 9 1/6 Thlr. bezahlt.

Spiritus matter, gek. — Quart, loco 19 1/3 Thlr. Br., 19 1/6 Thlr. Gld., pr. September 19 1/6 Thlr. bezahlt und Br., September-October 18 1/12 Thlr. bezahlt und Br., October-November 17 1/3 Thlr. Br., November-December 17 1/4 Thlr. Br., December-Januar —, April-Mai 17 5/6 1/2 Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 1. September. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Hadra.] Das vorwöchentliche Geschäft war etwas reger und sind Preise in den meisten Artikeln fest und höher zu notiren. Kupfer preishaltend. Englische Marktnotirungen für Tough 75 Pfd. Sterl., Walerow 80 Pfd. Sterl. pr. Ton; Amerikanisches und inländisches 26 bis 27 1/2 Thlr., russisches 28 bis 33 Thlr. per Ctr. — Zinn fest. Banca-Zinn 33 bis 33 5/6 Thlr., in Holland 54 1/2 Fl. Lamm-Zinn 32 2/3 bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Zink etwas Nachfrage. Englische Berichte günstiger. W.-H-Marke ab Breslau 6 1/3 Thlr., geringere Marken 6 1/5 Thlr., Loco-Waare im Detail 7 bis 7 1/2 Thlr. Blei ruhig. Notirungen am Platze: Sächsisches und Harzer 6 7/12 Thlr., Tarnowitzer 6 3/4 Thlr., Spanisch 6 5/6 bis 7 1/12 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Roheisen lebhaft und steigend 52 Sh. 10 1/2 D. bis 53 Sh., Gartsherrie 56 Sh. 3 D., Coltneß 1. 57 Sh. 6 D., Langloan 1. 55 Sh. Andere schottische Marken 54 Sh. Für gute Glasgower Marken vom Lager 46 Sgr., auf Lieferung 43 bis 44 Sgr. Englisches 38 1/2 bis 40 Sgr., vom Lager 41 1/2 Sgr. Oberschlesisches Roheisen anhaltender Bedarf. Coaks-Roheisen 42 bis 43 Sgr. je nach Qualität loco Hütte. Holzkohlen-Roheisen 45 1/2 bis 46 1/2 Sgr. ab Hütte. — Stabeisen begehrt. Gewalztes 3 bis 3 1/6 Thlr., geschmiedetes 3 3/4 bis 4 Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger je nach Dimension von 4 1/2 bis 5 1/2 Thlr. pr. Ctr. — Eisenbahnschienen. Hiesige Notirungen 54 bis 55 Sgr. zum Verwalzen ab hier, zu Bauzwecken geschlagen 2 1/2 bis 3 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks lebhafteres Geschäft. Stückkohlen 19 1/2 bis 21 1/2 Thlr., Nußkohlen 18 bis 19 Thlr., ordinäre Sorten 17 Thlr. Coaks. Vom Lager 18 bis 19 Thlr. und auf Lieferung 16 1/2 bis 17 Thlr. per Last.

Oesterreichische 1839er Loose. Verloosung vom 1. September 1868. Auszahlung am 1. December 1868.

à 220,000 fl.: Nr. 91539.
à 40,000 fl.: Nr. 21866.
à 12,000 fl.: Nr. 60378.
à 9000 fl.: Nr. 112734.
à 8000 fl.: Nr. 49487.
à 7000 fl.: Nr. 45724.
à 6000 fl.: Nr. 816.
à 5000 fl.: Nr. 30064 42672 45734.
à 3000 fl.: Nr. 54260 69708 94232.
à 2500 fl.: Nr. 28483 47732 66509 114725.
à 2000 fl.: Nr. 17551 25616 61187 118347.
à 1500 fl.: Nr. 16075 17502 25618 46963 55584 55592 77627 108134.
à 1200 fl.: Nr. 25612 50690 61190 77629 78461 91303 104142 114865.
à 1100 fl.: Nr. 11574 25620 51708 59701 65471 70366 72748 91227 91536 108130.
à 1000 fl.: Nr. 4091 18045 42634 45028 50691 54242 65876 89808 91230 112027 115477.
à 900 fl.: Nr. 809 4088 5058 17509 18044 23033 23691 29308 40627 40773 41447 42144 42153 42664 42680 44305 49493 51703 51765 59710 59715 60362 70362 72751 75644 76462 80238 80240 91231 91533 95295 101401 101434 103988 106851 112665 114730 115472 118342.
à 800 fl.: Nr. 4084 11566 15893 17518 17556 18055 20281 20294 34074 34415 34451 35198 37136 37140 41449 42141 42142 42627 44302 45027 45730 45866 51628 51709 51762 55588 63951 65476 65865 70371 72324 76312 77630 79043 79045 81860 86747 86749 89818 91989 94704 100642 101433 104587 106548 108123 117904 117907 117915.
à 700 fl.: Nr. 11571 13631 15219 15889 15899 17510 17514 17559 20290 21024 23040 23112 34069 34453 35199 37123 38970 40623 40630 40633 41457 42424 42635 44313 45022 45861 45875 46391 49495 51622 51770 53564 53568 53569 53576 55582 56429 59133 59706 61186 63952 63958 65862 66501 66508 72328 72746 75652 76301 77419 79042 80229 81897 91238 91308 91309 91529 91537 94701 94972 96603 96614 100645 101404 101420 101440 106547 106557 107711 107808 107809 112669 112672 114145 114151 114722 117918 117920 118359.
à 600 fl.: Nr. 805 4095 5045 5057 13623 13629 13639 15203 15888 16068 16907 17008 17012 17503 17508 17544 17554 18041 18060 20295 21876 23101 29318 37129 37139 40772 40779 42430 42434 42439 42622 42630 42665 42669 42670 42673 44315 45021 45039 45040 45737 45864 45878 46239 46385 46977 46980 49065 49071 49079 50683 50987 51165 51621 51704 51720 51780 52794 53577 53578 56428 59711 59712 60377 61181 61189 61429 61430 61433 63956 65877 69714 69720 69885 69895 70363 70629 72330 72340 72760 74819 75642 75646 75977 76316 76472 76476 77633 77638 78466 78473 79054 81841 81842 81852 81859 81898 81900 86744 86745 89812 89817 91235 91239 91302 91527 91540 91995 94962 94975 100658 101409 101427 103999 104000 104160 104597 106545 106559 107705 107814 109432 112021 112664 112674 112723 112727 112732 114156 114736 114838 115479 und 118354.

Auf alle übrigen in den verloosten 114 Serien enthaltenen, hier nicht aufgeführten 1922 Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn von je 500 fl. C.-M.

Vorträge und Vereine.

S. **Breslau**, 31. August. [Verein ohne Tendenz.] Der in der letzten Sitzung des Vereins ohne Tendenz gehaltene Vortrag „über die französischen Socialisten“ bildete den Anfang einer Reihe von Vorträgen, in denen dieses Thema im Laufe der nächsten Monate weiter behandelt werden soll. Der Vortragende schilderte zuerst die Zustände des französischen Volkes vor und nach der Revolution von 1789, gab hierauf eine kurze Biographie über St. Simon und unterwarf die Schriften desselben einer näheren Betrachtung. Das System, welches St. Simon in diesem aufstellt, gipfelt in der Abschaffung des Erbrechtes und in der Gründung einer neuen Religion als Ordnerin des Weltlebens. Sein Zeitgenosse Charles Fourier wollte hauptsächlich auf Grund einer Aenderung der landwirthschaftlichen Zustände eine Umgestaltung des Besitzes bewirken. Nach diesem Vortrage folgte die Beantwortung der eingegangenen Fragen, die zum größten Theil allgemeine und lebhafte Debatten hervorriefen. Insbesondere wurde eine Frage „über den Nutzen der Märkte und Messen“ von den verschiedensten Gesichtspunkten aus erörtert. Es wurde gezeigt, wie die Bedeutung der Märkte und Messen immer mehr im Abnehmen begriffen sei, da die jetzigen Verkehrsmittel den Kaufleuten, auch ohne eine persönliche Zusammenkunft mit Anderen, die Mittel in die Hand geben, ihr Absatzgebiet zu erweitern und zu vergrößern. Vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus müsse man den Wunsch hegen, daß auch hierin das Princip der Arbeitstheilung durch möglichst große Entwickelung des Commissionshandels immer mehr zur Anwendung kommen möchte.

☐ **Breslau**, 2. Sept. [Handwerkerverein.] Die Vereinsversammlung am Montag wurde ausgesetzt, weil Herr Serbin, der den Vortrag für diesen Abend zu halten übernommen hatte, durch seine Mitgliedschaft am „volkswirthschaftlichen Congreß“ gehindert war, der Zusage zu genügen. In den, in diesen Tagen abgehaltenen Versammlungen des Vorstandes und der Repräsentanten des Handwerkervereins wurde unter andern inneren Angelegenheiten des Vereins zunächst die Berufung der älteren Mitglieder der Lehrerschaft und anderer neuern Lehrkräfte beschlossen, um über Einführung einer größeren Systematik der zu haltenden Vorträge und Gewinnung neuer Kräfte zu berathen. Ferner wurde beschlossen, für den Verein auch zu dem „volkswirthschaftlichen Congreß“ einen Vertreter zu wählen und zwar den ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. med. Eger. Ingleichen wurde derselbe auch in den Ausschuß des „Central-Gewerbe-Vereins“ gewählt, da auf dem letzten Gewerbetage zu Liegnitz (6./7. Juli d. J.) eine Erweiterung dieses Ausschusses beschlossen worden ist. Zum Nachfolger des bisherigen Vereinsboten H. Rieger, der wegen Ueberhäufung dieser und anderer Vereinsgeschäfte seinen Abgang angezeigt hatte, wurde der bisherige Vereins-Repräsentant, Herr Silberarbeiter Weber, gewählt. Für den Verein wurde die Einführung von Fabrikbesuchen nach Art des Gewerbe-Vereins angeregt, und glaubt man in Bezug auf einige derselben bereits Zusagen machen zu können. Es wäre zu wünschen, daß dieser neue Zweig der Belehrung nach Möglichkeit gepflegt wird! Die geselligen Unterhaltungen sollen mit Ende September wieder beginnen und allmonatlich fortgesetzt werden.

A. C. **Breslau**, 3. Sept. [Unser Verein.] Trotzdem im Allgemeinen die übergroße Hitze dem Vereinsleben nicht gerade förderlich war, so hat „Unser Verein“ doch über geringe Betheiligung auch während der Dauer der Hundstage nicht zu klagen gehabt. Die Verschiedenheit der Vorträge, die Heiterkeit der geselligen Zusammenkünfte gewannen dem Verein immer mehr und mehr neue Kräfte und hielten die alten immer fester zusammen. Folgende Themata wurden in längeren Vorträgen behandelt: Der Höhepunkt der deutschen Kaisermacht. — Charakteristik Heinr. Heine's. — Ueber Papierfabrikation. — Bedeutung der Philosophie für's praktische Leben. — Ueber Distancen-Messung. — Sensibilität des Gehirnes und Rückenmarkes. — Banken und Bankwesen. — Die sociale Frage und ihre Bedeutung für den Kaufmannsstand. — Einige Skizzen zur Geschichte der ansteckenden Krankheiten. — Ueber die Frauen. — Skizze über Barbarossa. — Bei den Neuwahlen am Schlusse des Halbjahres wurde der frühere Vorstand beibehalten. Ferner ergab sich beim ersten Semester-Abschluß, daß der Verein im Verhältniß zur kurzen Dauer seines Bestehens theils durch Ankauf, theils durch Schenkungen eine schon recht bedeutende werthvolle Bibliothek sich geschaffen hat.

☐ **Breslau**, 4. September. [Handwerker-Verein.] In Erwartung des auf gestern angekündigten Vortrags des Hrn. Redacteur Dr. J. Stein (Fortsetzung der interessanten „Skizzen aus der französischen Revolution von 1789 und folgender Jahre“) hatte sich gestern der Versammlungssaal außerordentlich gefüllt. Zum Leidwesen der Hörlustigen wurde mitgetheilt, daß Hr. Dr. Stein am Erscheinen verhindert sei. Der gegenwärtige Abend wurde darum zu Beantwortung mehrerer Fragen verwendet. Unter den zur Beantwortung gekommenen Fragen lautete die dritte dahin: warum die Herrn Aerzte den Paragraphen des Strafgesetzes abgeschafft haben wollen, der ohne hinreichenden Grund versagte Hilfe mit Geld- rc. Strafen bedrohe, resp. ob sie mit diesem Verlangen Recht haben? Der Vorsitzende bejahte diese Frage ganz entschieden, indem er namentlich hervorhob, daß zu einer humanen Hilfsleistung Niemand vom Staate gezwungen werden solle und die Beweise aufführte, daß die Ansprüche an die Aerzte seitens des Publikums bis zur Unbilligkeit gesteigert werden, während ihnen oft Niemand ihre Opfer an Zeit, Gesundheit rc. vergütige. Nach einer durch eine Anfrage Herrn Huhn's veranlaßten Excursion auf das Gebiet der Apothekerverpflichtung ergreift Literat Krause das Wort, um darauf hinzuweisen, daß der Staat doch auch die Verpflichtung habe, Leben und Gesundheit seiner Angehörigen gegen Hilfsverweigerung inhumaner Aerzte — und daß es deren doch auch gebe, habe der Vorsitzende selbst nicht geleugnet, zu schützen. Wenn darum ein Zwangsgesetz unzuläßig sei, müsse dem Uebelstande durch Anstellung vom Staat besoldeter Arzt abgeholfen werden, der dann die Verpflichtung der Hilfsleistung übernehmen. Indem der Vorsitzende dieser Ansicht beistimmte, wurde die Sache verlassen. Dr. E. wies, in Anknüpfung einer ferneren Frage, die wesentlich die Damen betraf, und dahin lautete, ob man Jemand rathen könne, eine eingeborene Breslauerin zu heirathen? auf die leider hier und anderwärts überhandgenommene Putz- und Vergnügungssucht einer großen Anzahl der weiblichen Angehörigen aller Stände hin, wobei er, zur großen Heiterkeit der Anwesenden, auch die Männer von diesen Fehlern nicht freisprechen zu können erklärte, wogegen es unter den Frauen auch hier in Breslau zahlreiche hochachtungswerthe Beispiele gebe; es sei darum kein Anlaß, eingeborene Breslauerinnen nicht zu heirathen, es solle nur Jeder ein offenes Auge haben. Dann wurde zur letzten Frage übergegangen, dem Verhältniß und Unterschied von Handwerk und Kunst. Nach längerer Debatte wurde die Frage verlassen und trug nach kurzer Besprechung einer Frage über Existenz des Central-Arbeiter-Comite's, die einer späteren ausführlicheren Beantwortung harrt, die Gesangsklasse noch einige Lieder vor. Ein Dank des Vorsitzenden für den der Versammlung dadurch gewährten Genuß, beschloß die Sitzung.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 3. Sept. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Ger.-Assessor Kletke.

In der ersten Verhandlung erschien der Handlungslehrling X. aus Breslau unter der Anklage der wiederholten Urkundenfälschung wie des einfachen Diebstahls im ersten Rückfalle. — Der Angeklagte ist ein noch junger, aber schon zweimal bestrafter Mensch, an dessen Besserung sein Vater zu verzweifeln scheint, so daß er selbst seine Bestrafung wegen des Diebstahls, der gegen ihn verübt war, beantragte. Die Urkundenfälschungen hatten darin bestanden, daß der Angeklagte in verschiedenen Schriftstücken den Namen und die Schrift seines Vaters fälschte, um von Kaufleuten Cigarren und Darlehen zu nicht unbedeutenden Beträgen zu erlangen. Es wurden ihm indessen mit Rücksicht auf sein Geständniß und seine Jugend mildernde Umstände bewilligt, und er nur zu 6 Monaten Gefängniß und 30 Thlr. Geldbuße, event. noch 14 Tage Gefängniß verurtheilt.

Die zweite Verhandlung betraf ein Verbrechen wider die Sittlichkeit und fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Angeklagte, verw. Schuhmachermeister Auguste Pauline Albertine Irsig, geb. Poppe, erhielt eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren.

In der letzten Verhandlung erschien die unverehel. Anna Rosina Koschel aus Polgsen unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung und des wissentlichen Meineides. Sie machte am 14. März d. J. bei der Polizei-Verwaltung in Niegsen die Anzeige, daß ihr die Stellenbesitzerfrau Tuche am 10. März d. J. eine Quantität Holz aus der Stube entwendet habe. Sie, die Koschel, habe sich am Nachmittag dieses Tages aus ihrer in dem Tuche'schen Hause belegenen Wohnung, nachdem sie zuvor die Stubenthür verschlossen, entfernt. Nach einiger Zeit zurückkehrend, habe sie die Hausthür verschlossen vorgefunden, deshalb durch die Fenster der Stube geblickt und gesehen, wie die Tuche Holz zusammengerafft und sich dann entfernt habe. Nach einiger Zeit sei die Hausthür von Innen geöffnet worden, und

sie habe nunmehr gefunden, daß die Stubenthür nicht mehr verschlossen war. Diese Aussage ist von der Koschel auch gerichtlich beeidet worden. Der Richtigkeit ihrer Aussage stand einmal entgegen, daß durch Nichts nachgewiesen war, auf welche Weise die Tuche in die verschlossene Stube der Koschel gelangt sein sollte, da diese Spuren von Einbruch, Einsteigen oder von Nachschlüsseln nicht bemerkt hatte; andererseits der Umstand, daß die Otto'schen Eheleute bekundeten, die Koschel habe ihnen vor der gerichtlichen Vernehmung geradezu gesagt, daß die polizeilich von ihr gemachten Angaben unwahr und nur zu dem Zweck gemacht worden seien, um aus der Wohnung der Tuche'schen Eheleute, bei denen sie als Auszüglerin wohnte, fortzukommen. — Vor den Geschworenen stellte sich jedoch die Sachlage deswegen für die Angeklagte günstig, weil diese sich als eine sehr betagte und ihrer Sinne nicht mehr recht mächtige Person zeigte, von der man wohl annehmen konnte, daß sie nicht mit Absicht, sondern ganz unbewußt eine unrichtige Angabe gemacht habe. Das Gravirende der Aussage der Otto'schen Eheleute verlor dadurch an Gewicht, daß diese selbst von der Angeklagten einmal wegen Diebstahls denuncirt worden waren, also ihr gerade nicht besonders freundlich gesinnt sein mochten. Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldig aus und der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Literarisches.

△ **Das Institut der Landräthe in Preußen.** Historisch, juristisch und national-ökonomisch skizzirt von Dr. H. A. Mascher (Naumburg a. d. Saale) Berlin, 1868. Verlag von Fr. Kortkampf. Der für das Institut der Landräthe begeisterte Verfasser giebt zunächst eine oft von poetischem Hauch durchwehte Schilderung Alles dessen, was die Landräthe thun sollen und thun können. Das Resultat seiner Betrachtungen ist, daß das Institut der Landräthe deshalb besonderen Werth für den Staat, den Kreis und den Einzelnen hat, weil es 1) die Wahl des Landraths in die Hände der Kreisvertretung legt, mithin auf Autonomie beruht, 2) den Landrath aus dem Stande der großen, wohlhabenden Grundbesitzer hervorgehen läßt, folglich 3) denselben, weil Reichthum das vornehmste Mittel ist, Bildung zu erwerben, und weil Reichthum in Verbindung mit Bildung die Quelle der Unabhängigkeit nach oben und unten, der Freiheit, Selbstständigkeit und Ehrenhaftigkeit ist, befähigt a. der Staatsverwaltung Kraft und Schnelligkeit in der Ausführung ihrer Aufgaben zu geben, und doch b. die Interessen der Kreiseingesessenen nach allen Seiten und insbesondere auch den höheren Behörden gegenüber wirksam und wohlfeil zu vertreten. Der Landrath ist hierzu um so mehr befähigt, als 4) die große Mannigfaltigkeit seiner Geschäfte, die praktischen Lebenserfahrungen, die umfassenden Kenntnisse und das gesunde Urtheil, welches erstere erfordern, ihn vor den Einseitigkeiten bewahrt, in welche der bloße Fachmann so leicht verfällt, und als endlich 5) seine ganze Stellung und Thätigkeit der Regierung und den Regierten das für die Erreichung aller menschlichen Endzwecke erforderliche Vertrauen einflößt. — Wer's nicht glaubt, der irrt sich.

[Die Behandlung Scheintodter.] Im Verlage von Th. Chr. F. Enslin in Berlin ist soeben in zweiter Auflage erschienen: „Die Behandlung Verunglückter bis zur Ankunft des Arztes." Das Schriftchen ist im amtlichen Auftrage von dem Geh. Medicinalrath Dr. C. H. Müller in Berlin herausgegeben.

Telegraphische Depeschen.

London, 4. September, Morgens. Auf dem Banket der Messerschmiede in Sheffield hielt der amerikanische Gesandte eine Rede, in welcher er sagte: Er sei als Friedensbote nach England gekommen. Amerika vertraue dem guten Willen Englands und erwiedere denselben freudig. (W. T. B.)

Newyork, 4. September. (Kabeldepesche.) J. T. Hoffmann ist zum Gouverneur ernannt. Im Congreß wurden Resolutionen angenommen zu Gunsten der Schuldabzahlung in Papiergelde, ferner betreffend die baldige Wiederherstellung der Speciezahlung, eine allgemeine Amnestie, die Besteuerung der Nationalschuld und endlich gegen das Wahlrecht der Neger und den Congreß-Reconstructionsplan.

[Wiederholt.] (W. T. B.)

Königshütte, 4. September, Nachm. $2^3/_4$ Uhr. Circa 300 Theilnehmer am Congreß der Volkswirthe langten soeben aus Breslau an. Der Empfang war glänzend. In der Königsgrube brachten Toaste aus: Fischer aus Breslau auf den norddeutschen Bund, Oberbergrath Heinzel auf den Congreß, Braun (Wiesbaden) auf die Knappschaft, Müller (Stuttgart) auf den Anschluß Süddeutschlands. Hierauf wurden die Hüttenwerke besichtigt. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Gleiwitz, 4. Sept. Bei dem Diner des volkswirthschaftlichen Congresses im Zechenhause der Königshütte begrüßte Ober-Berghauptmann Serlo denselben und brachte ein Hoch dem freien Fortschritt in der Volkswirthschaft. Braun dankte und ließ die schlesische Industrie leben, Faucher die schlesischen Arbeiter, Carnall toastete auf Serlo, Professor Böhmert auf die deutsche Arbeit. Außerdem sprachen Dr. Meyer, Dr. Websky, Landrath Solger; das Fest schloß mit der Besichtigung des Redendenkmals in fröhlichster Stimmung.

(Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Gotha, 4. Sept. Petermann erhielt Nachricht von der Nordvol-Expedition. Dieselbe befand sich am 18. Juli in $80^1/_2$ Grad nördlicher Breite, 5 Grad östlicher Länge. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 4. Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 133. Breslau-Freiburger 117½. Neisse-Brieger 96½. Kosel-Oderberg 116¼. Galizier 92⅝. Köln-Minden 125½. Lombarden 111. Mainz-Ludwigshafen 135. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 185. Oesterr. Staatsbahn 149. Oppeln-Tarnowitz 80⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 81. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 92. Rheinische 117. Warschau-Wien 59. Darmst. Credit 96¾. Minerva 37. Oesterreich. Credit-Actien 94½. Schles. Bank-Verein 116½. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅜. 4½proc. Preuß. Anleihe 95¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr. National-Anl. 55⅝. Silber-Anl. 62. 1860er Loose 74½. 1864er Loose 56½. Italien. Anleihe 52¾. Amerik. Anleihe 76¼. Ruß. 1866er Anleihe 114¾. Ruß. Banknoten 83⅛. Oesterr. Banknoten 89$^5/_{12}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. — —. Wien 2 Monate 88¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Ruß.-Poln. Schatz-Obligationen 67. Poln. Pfandbriefe 65¾. Baierische Prämien-Anleihe 102¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 92¾. Schles. Rentenbriefe 90½. Posener Creditscheine 85¼. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56¾. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 38⅞. Fest, ruhig, Franzosen Hauptgeschäft.

Wien, 4. Septbr. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 90. National-Anl. 62, 40. 1860er Loose 84, 10. 1864er Loose 94, 90. Credit-Actien 212, 60. Nordbahn 185, 50. Galizier 209, 25. Böhm. Westbahn 151, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 251, 10. Lombard. Eisenbahn 187, —. London 114, 75. Paris 45, 35. Hamburg 84, 10. Kassenscheine 168, 25. Napoleonsd'or 9, 13. Fest.

Berlin, 4. Sept. Roggen: fester. September 55, Septbr.-Octbr. 55, Novbr.-Decbr. 52⅞, April-Mai 52. — Rüböl: besser. Sept.-Octbr. 9¼, April-Mai 9⅔. — Spiritus: unverändert. Sept. 19¾, Sept.-Octbr. 18⅝, Novbr.-Decbr. 17¼, April-Mai 18¼.

Stettin, 4. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen leblos, pro Sept.-Oct. 74. Frühjahr 71½. — Roggen leblos, pro Septbr.-Octbr. 53¾. Oct.-Novbr. 53. Frühjahr 51½. — Rüböl unverändert, pro Sept.-Oct. 9$^5/_{12}$. April-Mai 9½. — Spiritus matter, pro Septbr.-October 18½. October-Novbr. 17⅝. Frühj. 17⅝.

Inserate.

Breslau, den 2. September 1868.

Die auf den königlichen Professor Dr. **Raebiger** gefallene Wahl als Rector der Universität für das Jahr 1868/69 ist von dem königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten bestätigt worden, und wird der Rector des neuen Geschäftsjahres am 15. October d. J. sein Amt antreten. [1947]

Rector und Senat der königlichen Universität.

Verlag von **Leopold Freund** in **Breslau:** [1965]

Taschen-Fahrplan Nr. 5, Post- und Eisenbahn-Cours-Buch.

Aenderung vom 1. September, Preis 2½ Sgr., ist soeben erschienen und im Buchdruckerei-Comptoir, Herrenstraße Nr. 30, sowie in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben.

Ein Wort zur Präparandenbildung! — Eine Correspondenz aus Peiskretscham vom 20. v. M. brachte in Nr. 393 dieser Ztg. die Mittheilung, daß die Vorbildung der daselbst zur Aspirantenprüfung in diesem Jahre erschienenen 20 Präparanden „nicht als durchweg genügend" bezeichnet werden konnte, und wurde die Ursache hiervon in der geringen Mühe und Sorgfalt seitens der Präparandenbildner gesucht. Das Letztere soll hier nicht näher untersucht, doch der Wichtigkeit der Sache wegen — handelt es sich ja um die Ausbildung der Lehrer und um den Jugendunterricht — mögen hier einige Bemerkungen hinzuzufügen erlaubt werden. Zunächst ist in der Correspondenz verschwiegen, daß sämmtliche 20 Aspiranten in das Seminar aufgenommen worden sind. Warum wurden nun die Untüchtigen nicht einfach zurückgewiesen? Jedenfalls weil die Menge des Aspiranten noch um 10 kleiner war, als die gewöhnliche Zahl der Aufzunehmenden, und man sich damit begnügen mußte, zum Wohle des Volks noch so viel künftige Lehrer aufnehmen zu können. Ja man soll, um die Zahl 20 zu erreichen, sich sogar noch große Mühe gegeben haben, und ist es unter solchen Umständen nicht billig, hinterher die mangelnde Vorbildung der Präparanden auf ihre Bildner zu schieben.

Daß die Lehrer immer noch auf solche Einnahmequellen, wie die Präparandenbildung eine ist, (das monatliche Honorar beträgt höchstens 2 Thlr.) angewiesen sind, daran ist ihre bisherige schlechte Lage schuld, wiewohl neuerdings manches dafür gethan wird. Wer wird es Jemandem verargen, sich diesem Stande zu widmen, wenn z. B. die drei letzten Lehrer in einer Stadt mit 3600 Einwohnern bis vor Kurzem sich mit einem Gehalt von 140, nunmehr 160 Thlr., also 90 Thlr. weniger, als ein gewöhnlicher Briefträger erhält, begnügen müssen? Will man daher tüchtige und hinreichend viel Lehrer, dann schaffe man Präparandenschulen und besolde die Lehrer den Zeitverhältnissen entsprechend. [1948]

(Eingesendet.) [1949]

Der schönste Schmuck des Menschen, namentlich des schönen Geschlechtes, sind unstreitig gesunde, blendend weiße Zähne, und unsere erste Sorge soll es daher sein, diese Perlen des menschlichen Körpers in steter Frische und Reinheit zu erhalten. Durch Vernachlässigung dieser Obsorge stellten sich dann Uebelstände und Krankheiten ein, die nicht nur für uns selbst höchst schmerzlich, sondern auch für die Umgebung nicht selten unangenehm werden können. So z. B. übelriechender Athem, Schwinden des Zahnfleisches, Lockerwerden der Zähne 2c. 2c. Man hat neuester Zeit auf Mittel gesonnen, diesen Uebeln, wenn sie schon vorhanden sind, gründlich abzuhelfen, oder, wenn noch nicht eingetreten, ihnen doch möglichst vorzubeugen. Unter diesen unzähligen Präparaten nimmt das „Anatherin-Mundwasser"*) des Herrn Popp unstreitig einen der hervorragendsten Plätze ein, und die tausendfältigen Erfolge dieser ganz unschädlichen, aber sicher heilenden Mischung, die immer sich steigende Beliebtheit derselben, sind untrügliche Beweise seiner Güte und Heilkraft. Dasselbe besitzt in der That in ausgezeichnetem Maße die Eigenschaft, Schleim-, Schlamm-, Zahnsteinbildung und dadurch erzeugten üblen Geruch, sowie Entzündungen im Munde zu beseitigen, und zu verhindern die Organe desselben zu kräftigen und so den Zähnen und dem Zahnfleisch Gesundheit und Festigkeit wieder zu verleihen, oder auch zu erhalten. Ist die Wirkung auch keine so schnelle, so ist sie doch um viel sicherer.

*) Zu haben in **Breslau** bei **S. G. Schwartz** (Ohlauerstraße Nr. 21) und **Ed. Groß** (Neumarkt Nr. 42), in **Prenzlau** bei **Friese**, in **Landsberg a. W.** bei **Jul. Wolff**, in **Neustadt a. W.** bei **G. A. Lemme**, in **Frankfurt a. O.** bei **W. Heller**, Apoth., in **Ratibor** bei **W. Bordollo & Speil**, in **Quedlinburg** bei **G. Leidenfrost**, in **Hirschberg** bei **F. Hartwig**, in **Neisse** bei **H. Mentzel**.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger

IX. Jahrgang Nr. 37

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Held. [2681]
Adolf Mendelsson.
Miloslaw. Schroda.

Betty Naphtali.
S. Colman.
Verlobte. [2701]
Reichenbach i. Schl. New-York.

Die heute Morgen halb 2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner inniggeliebten Frau **Margarethe**, geb. **Kuh**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Neisse, den 3. September 1868.

[927] **von Mechow**,
Hauptmann im Schles. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6.

Entbindungs-Anzeige. [2682]
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Früh wurde meine geliebte Frau **Ernestine**, geb. **Mendel**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden, welches ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzeige. [2682]

Breslau, den 4. September 1868.

Joseph Wiener.

Heute Mittag 12 Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Dimter**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [2676]

Waldenburg i. Schl., den 3. Sept. 1868.

A. Richter.

Todes-Anzeige. [2695]

Nach längern Leiden verschied heute Nachm. 1¾ Uhr unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwager und Onkel, der Musik-Director **Sander Jacoby Alexander**, im Alter von 62 Jahren.

Tiefbetrübt zeigen dies an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. September 1868.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 2 Uhr.
Trauerhaus: Reuschestr. 48.

Zweite Brüdergesellschaft.

Die Beerdigung unseres langjährigen Mitgliedes des Musikdirectors **Jacoby Alexander** findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt, wozu die geehrten Mitglieder hierdurch eingeladen werden. [2698]

Der Vorstand.

Trauerhaus Reuschestraße 48.

Den heute Morgen erfolgten Tod unserer guten Mutter und Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, der verwittweten Frau **Rosalie Panofsky**, zeigen wir hiermit tiefbetrübt an. [2699]

Oppeln, Orzesche, Breslau, den 4. September 1868.

Die Hinterbliebenen.

Stadttheater.

Sonnabend, den 5. Sept. „**Eine kleine Erzählung ohne Namen.**" Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. (Doris, Fräul. Miller, vom Thalia-Theater in Hamburg. Farrenkraut, Herr Pohl, vom Victoria-Theater in Berlin.) Hierauf: „**Tanz.**" Dann: „**Die Unglücklichen.**" Lustspiel in 1 Akt von Louis Schneider. (Madame Freude, Frl. Miller.) Hierauf: „**Tanz.**" Dann: „**Aus Liebe zur Kunst.**" Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi. (Karoline, Fräul Presler, vom Stadttheater in Nürnberg.) Zum Schluß: „**Tanz.**"

Sonntag, den 6. Sept. „**Robert der Teufel.**" Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Th. Hell. Musik von Meyerbeer. (Bertram, Hr. Roth, von der Kroll'schen Oper in Berlin.)

Turn-Verein „Vorwärts."

Sonntag, den 27. September findet für die Vereins-Mitglieder ein **Preisschießen** statt. Der Schießstand bleibt mit Ausnahme der Kirchenstunden von Früh bis Abend den Mitgliedern geöffnet. [1657] **Der Vorstand.**

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [1960]

Täglich großes Concert,

ausgeführt von der Waldenburger Berg-Kapelle unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn C. Faust.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.

Heute Sonnabend den 5. September:

Großes Garten-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6, unter Leitung des königl. Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**

Große Vorstellung der Wunder-Fontaine.

Anfang des Concerts 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr. [1961]
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Leihbibliothek
für **deutsche, franz.** und **engl. Literatur,**
vollständig neu eingerichtet.
Katalog soeben erschienen.
Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 30,

In dem **Pensionat** des Unterzeichneten können zu Michaelis dieses Jahres noch einige Knaben Aufnahme finden. [2684]

Dr. Samuelsohn.



Theater für Zauberei
im Saale des
Hôtel de Silésie.

Heute Sonnabend,
den 5. September, 7½ Uhr,
und alle folgende Abende:

Große physikalische Vorstellung
von
Prof. F. J. Basch.

Zum Schluß jeder Vorstellung:
Protheus,
der Metamorphosen-Schrank.

Dies ganz neue, großartige Kunststück, welches in Breslau noch nie gezeigt wurde, wird alles früher Gesehene übertreffen.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7¼ Uhr.
Ende 9½ Uhr. [1832]
Alles Uebrige besagen die Anschlage-Zettel.

Neue Leih-Bibliothek
für [1921]
deutsche, französische und **englische Literatur**
von
E. Morgenstern,
Ohlauerstrasse 15.

Geschlechtskranke,

namentlich auch solche, welche an hartnäckigen veralteten Uebeln oder den schweren Folgen der **Selbstbefleckung** leiden, finden gründliche Hilfe in dem berühmten Buche:

Dr. Retau's Selbstbewahrung,

welches in **G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig in 71. Auflage** erschien und dort, sowie in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Leopold Priebatsch**, Ring 14 und **Schletter'schen Buchhdlg.**, Schweidnitzerstr. 16—18 für **1 Thlr.** zu bekommen ist. [970]

Preuß. Orig.-Viertelloose

sind für die bevorstehende Ziehung à 14 Thlr. abzulassen, in der Cigarrenhandlung:

Carl Friedlaender,
[1844] am Ringe Nr. 58.

---

2 oder 3 Pensionäre

finden noch Aufnahme bei **Lehrer Ouvrier**, Basteigasse 6, 2 Treppen. [2683]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von:
100 Stück Bandagen aus Gußstahl und
400 " " aus Puddelstahl
für Eisenbahn-Wagenräder soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Offerten sind mit der Aufschrift
„Submission zur Lieferung von Bandagen"
versehen, bis zum Submissions-Termine am [1957]
Dinstag den 15. Septbr. d. J. Vormittags 11 Uhr
versiegelt und portofrei an das Bureau des Unterzeichneten auf dem Oberschlesischen Bahnhofe hierselbst einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau des Unterzeichneten einzusehen, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche mitgetheilt.

Breslau, den 3. September 1868.

Der Königliche Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn.
In Vertr. Meyer.

Clara Breyer, Weidenstr. 25, Stadt Paris,
empfiehlt ihr
Pensionat für Mädchen
im schulpflichtigen Alter, in welchem nebst sorgsamer mütterlicher Pflege gewissenhafte Nachhilfe und Französisch und Englisch als Umgangssprache geboten wird.
Bei der Wohnung ist ein Garten. [2577]

Breslau, den 1. September 1868.

P. P.

Wir beehren uns Ihnen hiermit die ergebene Anzeige zu machen, dass wir am heutigen Tage hierorts [1942]

Albrechtsstrasse Nr. 34, eine Treppe,
unter der Firma:
Billig & Fiedler
ein Tapisseriewaaren-Geschäft en gros & en détail

errichteten. Wir bitten für unser neues Unternehmen um Ihr gütiges Vertrauen und Wohlwollen und zeichnen hochachtungsvoll und ergebenst

Rud. Billig.
Hartwig Fiedler.

Soeben in 15. Auflage vollständig erschienen: [1950]

Methode Toussaint-Langenscheidt.

(Bestes Hilfsmittel für den Selbst-Unterricht im Franz. oder Engl.) Zu beziehen durch alle Buchh. oder von G. Langenscheidt's Verlagsh. in Berlin, Halleschestr. 17.

Schlesische 3½proc. Pfandbriefe

auf das Rittergut Sczyglowitz, Kreis Tost, tauscht gegen gleichhaltige Pfandbriefe um und zahlt 2 Procent zu: [1952]

S. Pringsheim in Breslau,
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.

Bekanntmachung.

Vom 1. October c. ab verkaufen wir die Kohlen aus der conf. Glückhilf-Grube zu Hermsdorf nach dem Gewicht zu folgenden Preisen: [930]

für den Centner Stückkohle 5 Sgr. 3 Pf.
dito Würfelkohle 4 Sgr. 11 Pf.
dito gewasch. Nußkohle 4 Sgr. 6 Pf.
dito Kleinkohle (backend) 3 Sgr. 5 Pf.
dito dito (nicht backend) 3 Sgr. 2 Pf.
dito gewasch. Gruskohle 3 Sgr. 2 Pf.

Hermsdorf, den 1. September 1868. Der Gruben-Vorstand: Hayn.

Breslau, den 16. August 1868.

Bekanntmachung.

Das Heften der Akten bei dem hiesigen Oberpräsidium, dem Provinzial-Schul- und Medicinal-Collegium und der Regierung, sowie die bei dem Oberpräsidium und der Regierung vorkommenden Buchbinderarbeiten sollen im Wege des Submissionsverfahrens an den Mindestfordernden verdungen werden.

Das Aktenheften und die Buchbinderarbeiten können an verschiedene Personen überlassen werden. [1074]

Die Submissionsbedingungen sind bei dem Herrn Regierungs-Secretär **Theurich** (Zimmer VIII. im dritten Stocke des Regierungs-Gebäudes) in den Stunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 4 bis 6 Uhr Nachmittags einzusehen und können Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Die Forderungen sind in versiegelten Schreiben niederzulegen, auf deren äußerer Adresse Gegenstand der Submission sowie Name und Wohnung des Submittenten anzugeben sind. Der Eröffnung dieser Schreiben, welche am **Montag, den 21. September Nachmittags 4 Uhr** im großen Sessionssaale der Regierung erfolgen wird, können die Submittenten beiwohnen.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung. [755]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Wiener** hier ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein neuer Termin

auf den 14. September 1868, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 4. September 1868.

Königliches Stadt-Gericht.
Commissar des Concurses.

Concurs-Eröffnung. [1113]

Königl. Kreis-Gericht zu Rosenberg OS.
1. Abtheilung.

Den 31. August 1868, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Lederhändlers **Johann Kotzur** zu Rosenberg OS. ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Juli 1868

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Rechtsanwalt Arndt bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert in dem

auf den 19. September d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Knoll im Terminszimmer Nr. 6 hier

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 2. October d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Rosenberg OS., den 31. August 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1112] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des für den Weiterbau der Gräbschener Chaussee nöthigen Sandes und Kieses soll in Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht und werden versiegelte, mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, bis incl. Freitag den 11. September in unserem Büreau VII. Elisabethstraße Nr. 12 zwei Treppen hoch entgegen genommen.

Breslau, den 2. September 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.

Montag den 7. September d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Auctions-Locale Ring 30, 1 Treppe, [1966]

1 elegantes, gutes Polyxander-Pianino (7octavig),

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Offene Stadtschullehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll eine Lehrerstelle, mit welcher ein Jahrgehalt von **320 Thlrn.** und **30 Thlrn.** Wohnungsentschädigung verbunden ist, baldmöglichst wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber, d. h. gut empfohlene Elementar-Schullehrer, oder Schulamts-Candidaten, welche die Befähigung **zur Verwaltung eines Lehramtes an einer allgemeinen Stadtschule** sich erworben haben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum **18. September** d. J. an den unterzeichneten Vorsitzenden des hiesigen evangel. Kirchen-Collegii einreichen.

Beuthen a. O. (Nieder-Schlesien), den 27. August 1868. [821]

Ulbrich, Pastor prim.

Dinstag den 15. September c. et sq. wird von Früh 9 Uhr an auf der **Probstei zu Ostrowo** (Posen) per Licitation bei gleich baarer Zahlung alles **lebende** (6 Pferde, 8 Fohlen, 3-, 2-, 1jähr. und 24 Stück Kühe und Jungvieh) **und todte Inventar** ausverkauft werden. [910]

Bazar „Moritz Sachs", Ring 32.

Für die Herbst- und Winter-Saison sind alle bisher erschienenen **Nouveautés** eingetroffen, und empfehle ich außer einer reichen Auswahl der **neuesten Kleiderstoffe** ganz besonders **meine Collection fertiger Kleider, Paletots und anderer Confections** in den elegantesten und einfachsten Genres.

Die von letzter Saison übrig gebliebenen **Stoffe und Confections** sind bedeutend unter den Kostenpreis zurückgesetzt und wird dadurch Gelegenheit geboten, **sehr gute Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen anzuschaffen.**

Auswahl- und frankirte Mustersendungen stehen jeder Zeit gern zu Diensten. [1954]

Moritz Sachs, Königlicher Hoflieferant.

E i n l a d u n g
zum

Abonnement auf den VI. Jahrgang des „Marktberichts",

welcher mit 1. September 1868 beginnt und in unveränderter Form und Tendenz wie bisher jeden Donnerstag als Hauptblatt mit einem am Montage ausgegebenen, die Durchschnittspreise von Zucker, Spiritus und anderen Consumtionsartikeln enthaltenden Beiblatte erscheinen wird. — Das Abonnement beträgt **franco Postversendung**

Für den Zollverein:		Für das übrige Ausland:	
ganzjährig	preuss. Cour. 5 Thlr.	ganzjährig	preuss. Cour. 8 Thlr.
halbjährig	„ „ 2½ „	halbjährig	„ „ 4 „

Sämmtliche k. k. Postämter, sowie die Vereins-Postämter nehmen das Abonnement unter gleichen Bedingungen an. [1865]

Die Inserations-Bedingungen sind 5 kr. ö. W. für den Raum einer viermal gespaltenen Petitzeile nebst 30 kr. Steuer für jedes Inserat.

Bei mehrmaliger Aufnahme treten wesentliche Begünstigungen ein.

Die Redaction und Expedition befindet sich in **Wien. Elisabethstrasse Nr. 10.**

Neueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preussischen Regierung** gestattet. [857]

„Gottes Segen bei Cohn!"

Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Million Thaler beginnt die Ziehung

am 16. September d. J.

Nur 2 Thlr. oder **1 Thlr.**

kostet hierzu ein wirkliches **Original-Staats-Loos** (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder gegen **Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Es werden diesmal nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen insgesammt ev. ca. **Thaler 100,000, 80,000, 60,000, 50,000. 25,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000,** 100 à **1000,** über 13,000 à **400, 200, 100, 50** etc.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende nach Entscheidung prompt und **verschwiegen.**

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100 000** und jüngst **am 5ten August schon wieder den allergrössten Hauptgewinn** in der **Provinz Schlesien ausbezahlt.**

☞ **Jede Bestellung** kann auch **ohne Brief,** einfach durch die jetzt üblichen **Post-Karten** gemacht werden.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Gänzlicher Ausverkauf. | **Gänzlicher Ausverkauf.**

Schweidnitzerstraße- und Hummerei-Ecke
zum blauen Bär — zum blauen Bär

umzugshalber nach Berlin

Gänzlicher Ausverkauf

meines **Modewaaren-, Damenmäntel-, Jaquets-, Jacken- u. Shawls-Lagers.**

Sämmtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison sind in großer Auswahl am Lager, und um recht schnell zu räumen, werden sämmtliche Artikel 25 pCt. unter dem Selbstkostenpreise ausverkauft.

Adolf Sachs junior.

Proben nach außerhalb werden franco gesandt. Die Ladeneinrichtung ist zu verkaufen. [1955]

Zu den hohen Festtagen sucht ein שחרות חזן Stellung, zu erfragen bei Herrn Cantor Blumenthal, Carlsstraße 27. [2692]

Mein Lager in [1962]

Kamm-Strickwollen

aus der **Schöller'schen Kammgarn-Spinnerei** ist wieder bestens sortirt, und empfehle dasselbe, wie **alle anderen Sorten wollene Garne** einer geneigten Beachtung.

J. G. Berger's Sohn,
Hinter- oder Kränzelmarkt Nr. 5, neben der Apotheke.

Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen und Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,
Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,
13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.
[984]

Gustav Wiedero,

Breslau, Berlinerstraße Nr, 59,

empfiehlt: [1925]

Hof- und Straßenpumpen, Kettenpumpen, Saug- und Druckpumpen für Brau- und Brennereien, Centrifugalpumpen, eiserne Röhren, Küchenausgüsse, Feuereimer, Hanfschläuche, Spritzen. Wasserleitungen für Stallungen und Wohnhäuser werden von der Fabrik übernommen und ausgeführt.

Die neuesten Feuerungsanlagen

einfacher Construction, 40 pCt. Kohlenersparniß u. rauchfrei.

Dieselben eignen sich zu jeder industriellen Operation, zur Bereitung chemischer Produkte, für neue Anlagen von großer Wichtigkeit, 2c. 2c. Sehr entfernten Reflectanten wird auf Wunsch genaue Zeichnung nebst Erläuterung eingeschickt. Näheres auf fr. Anfragen beim betreffenden Techniker

Fr. Seeger, Breslau, Graben 15.
[2677]

Mein Comptoir und
Lager von Crinolinen und Weißwaaren
befindet sich jetzt [2696]
Herrenstraße Nr. 31, erste Etage. E. Fürstenthal.



Grünberger Weintrauben,

aus meinen Gärten frisch geschnitten,
offerire das Brutto-Pfund à 2½ Sgr. gegen Franco-Einsendung des Betrages. [889]

C. W. Hempel
in Grünberg i. Schl.

„Holz-Cement-Bedachungen"

nach dem verstorbenen Erfinder „Häusler'sche Dächer" genannt, fertigt mit langjähriger Garantie unter Leitung eines geprüften Bautechnikers, die Holz-Cement-, Dachpappen- und Dachlack-Fabrik

von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorferstraße 7. Fabrik: Neudorferstraße 72.

Auch empfiehlt sich die Fabrik zur Ausführung von Pappbedachungen und zur Lieferung aller für genannte Dächer erforderlichen Materialien in bekannter Güte bei soliden Preisen.

Die neu errichtete

Seifen- und Lichte-Fabrik

von **Ig. Landsberg,**

Mittel-Neuland bei Neisse,

empfiehlt sich einer gütigen Beachtung. [2567]

Echte Harlemer Blumenzwiebeln,

direct bezogen, empfiehlt in vorzüglicher Güte und reicher Auswahl laut Preis-Courant:

Julius Monhaupt,
[1833] Breslau, Albrechtsstraße Nr. 8, Eingang Magdalenen-Kirchhof.

F.

59. Ohlauerstraße 59.

Soeben empfing die ersten Elb. Neun-Augen, außerdem: Bratheringe, echt russ. Sardinen, Aalbriken, Rollheringe, Aal-Roulade, eingel. Aal, Sard. à l'huile, ger. Spick-Aal, sowie Bücklinge und täglich die schönen neuen Rauchheringe, en gros & en détail. [1927]

F. Radmann aus Wollin i. P.



!! Loose !!
zur Frankfurter Lotterie.

(Ziehung 5. Klasse am 16. dieses Monats.)
Ganze Original-Loose für 48 Thlr.
Halbe Original-Loose für 24 Thlr.,
Viertel Original-Loose für 12 Thlr.,
sowie für alle 6 Klassen giltige [1959]
Achtel Antheil-Loose für . . . . 8 Thlr.,
Sechzehntel Antheil-Loose für . . 4 Thlr.,
Zweiunddreißigstel dto. für . . 2 Thlr.,
Vierundsechzigstel dto. für . . 1 Thlr.,
offeriren: **Moritz Heilborn & Co.,**
Büttnerstraße Nr. 7 in Breslau.

Heute Sonnabend von 6 Uhr Abends an:
Großes Wildpret-Abendbrot
G. Kunicke, Restaurant,
Ohlauerstraße 19. [1958]

4—5000 Thlr.
werden zur 1. Hypothek auf eine Apotheke in Oberschlesien bald oder zu Neujahr gesucht. — Gef. Off. nimmt das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28,** entgegen.

50,000 Thlr.
sind ohne Verlust 10 Jahre unkündbar, auf Rittergüter zu vergeben. Reflectanten wollen Anfragen in den Briefkasten der Schlesischen Zeitung unter A. H. 71 niederlegen. [2680]

Für Apotheker.
Kaufliebhaber werden auf die am 20. October d. J. zur Subhastation kommende Apotheke in Landsberg O.-Schl. aufmerksam gemacht. [926]

Eine Gastwirthschaft,
in der Nähe von Festenberg, mit einigen 30 M. gutem Acker, Wiese u. Garten, ist mit der Ernte und todtem u. lebendem Inventar f. 5000 Thlr. bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Die Gebäude sind massiv neben der Post. — Adresse A. Z. 88 durch die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [1929]

Brauerei-Verkauf.
10 Min. von einer an der Eisenbahn gelegenen Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens entfernt, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers eine rent. Brauerei mit vollst. Inventar zum Betriebe, sofort unter günstigen Beding. zu verkaufen. Zur Brauerei gehören 4 Morgen Garten, 1 Gesellschaftsgarten, großer Saal; auch könnte leicht ein großer Eiskeller angelegt werden. [932]
Nähere Auskunft ertheilt der Kaufm. J. Gattel in Hirschberg.

Vortheilhafter Verkauf.
Ein **großes Haus,** in der ersten Geschäftslage in Görlitz, welches sich auf 52,000 Thlr. verinteressirt, ist für 43,000 Thaler bei 6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. **Hypotheken fest.** Das Nähere bei **Th. Brader** in **Görlitz,** Steinstraße Nr. 12. [918]

Freiwilliger Verkauf
eines in der nächsten Umgebung einer Provinzial-Hauptstadt belegenen, mit schönen Anlagen versehenen Etablissements, woselbst Gastwirthschaft seit vielen Jahren mit bestem Erfolge betrieben wird, bestehend aus einer großen massiven **Villa** (worin Salon), einem Seitengebäude, Scheune, Stallungen, Kegelbahn, über 60 Morgen Land incl. Wiesen, nebst todtem und lebendem Inventar.
Fr. Offerten sub Z. W. 72 nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen. [856]

Wegen meinem Hauptgeschäft in einem andern Orte sehe ich mich veranlaßt, die hiesige Besitzung, welche aus einem elegant eingerichteten zweistöckigen Vorderhause und 2 Seiten-Wohngebäuden mit Pferde-Stallungen und Wagen-Remisen, mit großem Hofraum und Garten, noch vorne am Vorderhause an ein eben so großer Bauplatz, auch ist das Ganze wegen seiner Räumlichkeit zu einer Fabrik-Anlage einzurichten, auf der Bahnhofstraße hierselbst gelegen, unter sehr annehmbaren Bedingungen sobald als möglich zu verkaufen. Kauflustige können bei mir selbst die nähern Bedingungen sofort erfragen; der Bauzustand ganz massiv und fast neu.
Freiburg i. Schl., im August 1868.
[765] **Krebs,** Zimmermeister.

Das seit Jahrhunderten berühmte, wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlene [1142]
Merseburger Bitter- oder Schwarzbier
wird als bewährtes Kräftigungsmittel hiermit empfohlen.
Preis ab hier à Flasche 4 Sgr., bei Franco-Rückgabe der Flasche 6 Pf. vergütet.
Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.
Merseburg a. d. Saale, 1868.
Carl Berger, Stadt-Brauerei.
NB. Eignet sich besonders für den Export.

In meiner hiesigen Böttcherei habe ich mehrere 100 Stück
neue starke Spiritusgebinde
vorräthig, und offerire solche zu billigen Preisen.
[1824] **Julius Jaffe,** Posen.

Schwarze Camlot-Chemisets,
das Dtzd. von 1⅙ Thlr. ab,
[2685] offerirt die
Erste Bresl. Wäschefabrik
von
H. Schlesinger & Co.,
Schmiedebrücke 4 Löwen, 1. Etage.

Eine 8pferdige Dampfmaschine,
welche mittelst einer 7zölligen Druckpumpe 12 Cubik-Fuß Wasser pro Minute auf eine Höhe von 166⅓ Fuß gehoben hat, ist entbehrlich und sammt completten Pumpeneinrichtungen (jedoch ohne Dampfkessel,) bald zu verkaufen.
Die Maschine steht jederzeit zur Ansicht bereit, und ist Näheres zu erfragen beim Bergwerksdirector **Klose** zu Kupferberg. [875]

Malerei- und Zeichnen-Utensilien.
Zeichnen- und Mal-Papiere,
Mal-Leinwand, Pinsel, [1956]
Beste Oelfarben in Tuben,
Aquarell- und Pastell-Farben,
Lacke und Firnisse zur Oelmalerei,
Staffeleien, Malkasten, Paletten 2c.
empfehlen zu den billigsten Preisen
Heinr. Ritter u. Kallenbach
Büttnerstr. 7, Ecke Nikolaistraße.

Ausgefallene und abgeschnittene Frauenhaare werden immer gekauft: **Weidenstraße 8.** [2664]

Salz-Magazin Breslau.
Neues Siedsalz pr. Sack Thlr. 3. 14. —.
Altes " " " 3. 11. —.
Viehsalz pr. 2 Ctnr. . . " 1. 3. —.
Leckſteine pr. Ctr. . . . . " —. 21. —.
Steinsalz pr. Ctr. . . . " 2. 14. —.
Gewerbesalz pr. Sack . " 1. 7. —.
Krystallsalz pr. Sack . . " 3. 7. 6.
Carl Baumeier,
Langegasse, in Lübbert's Speicher.

Das sich in kürzester Zeit so bewährte weißgemahlene Staßfurter [902]
!Viehsalz!
offerirt zu Fabrikpreisen:
F. Königsberger
in Natibor,
alleiniges Depot für Oberschlesien,
Niederlagen hiervon bei
J. Haberkorn, Neisse.
G. Schneider, Neustadt OS.
J. Fränkel, Ziegenhals.
L. Kapauner, Oppeln.
J. Neugebauer, Leobschütz.
G. Kassel, Katscher.
G. J. Schneider, Neukirch (Deutsch-Neukirch).
H. Biermann, Hultschin.
A. L. Preiß, Rybnik.
H. Simon, Pleß.
A. Hamburger, Loslau.
H. Proskauer, Kreuzburg OS.
S. Löwenthal, Guttentag OS.
J. Proskauer, Proskau.
J. Fränkel, Ober-Glogau.
Weitere Niederlagen, wo noch keine für Oberschlesien sind, werden durch **mich** errichtet.

Weintrauben,
sehr süß, frisch von der Rebe, sind stets zu haben, das Pfd. 2½ Sgr., bei **L. Bänsch,** Handelsgärtner, Lehmdamm Nr. 6a. [2686]

Eine Partie
schwarzer Steinkohl-Perlen verschiedener Art, und eine Quantität coul. Franzen sind bedeutend unter dem Fabrikpreise an Wiederverkäufer abzugeben [2688]
Antonienstraße Nr. 28, 1 Treppe.

Eine Fernrohr-Boussole,
gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Adresse: F. B. Dittersbach (städtisch) poste restante.

26, Herrenstraße 26
bei **D. Wurm,** [2654]
größte Auswahl von **Petroleum-Lampen** zu wirklich billigen Preisen.
26, Herrenstraße 26 bei **D. Wurm.**

Auf der Herrschaft **Kujau OS.** ist
Stauden-Saat-Roggen,
bester Qualität, der Scheffel 5 Sgr. loco Kujau, 7½ Sgr. frei Bahnhof Gogolin, über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung zu haben. [892]
Die Güter-Direction.

---

59. Ohlauerstraße 59.
Neue Jäger-Fettheringe.
Neue Schotten-Vollheringe Prima-Qualit., vorzüglich zum Rauchern.
Kleine Bergerheringe, sehr billig.
Neue Küstenheringe, schöne zarte Fische, empfiehlt en gros und en detail, sowie noch eine kleine Partie vorjähriger **kleiner Schottenheringe,** à Tonne 10 Thlr., dieselben eignen sich Mariniren. [1928]
F. Radmann.

Ein Lehrling wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Theod. Peiffert, Cig.-Gesch., Nikolaistr. 18/19.

Am 20. d. M. geht von Brieg ein großer Möbelwagen leer nach Bunzlau. Reflectanten wollen sich gefälligst an den Spediteur **Theodor Heimann in Brieg** wenden.

Es werden ca. 800—1000 Pfund Ananasfrüchte in bester Waare zu kaufen gesucht von [1700]
C. C. Petzold & Aulhorn,
Dresden, Wilsdrufferstraße 7.

Neufchateller Käse, Elbinger Neunaugen, Geräuch. Marenen, Preßburger Zwieback
empfiehlt von neuen Sendungen [2687]
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Wasch-Pulver,
eigenes Fabrikat, zum Waschen leinener und wollener Sachen, ohne dieselben im Geringsten anzugreifen. à Pack 1¼ Sgr., 12 Pack 12 Sgr. 100 Pack 2½ Thlr., empfiehlt [1781]
August Julius Reichel,
Schmiedebrücke Nr. 57.

Sonntag, den 6. September, steht ein Transport neumelkende
Netzbrücher Kühe
mit und ohne Kälber zum Verkauf in Stadt Aachen, Friedrich-Wilhelmsstraße 70. [2702] **Klockow.**

Meldungen für die Hilfsarbeiterstelle im hiesigen Rentamte werden nicht mehr angenommen. [915]
Klein-Oels b. Ohlau, den 1. September 1868. v. Forentheil.

Ein Hauslehrer wird bei gutem Gehalt und freier Station zu engagiren gesucht. Offerten unter H. Z. poste rest. Breslau fr.

Ein evang. Hauslehrer, mus., bis zur Secunda vorbereitend, sucht Stellung. Off. sub L. 3 Königsdorf-Jastrzemb poste rest.

Eine Musik-Lehrerin
hat noch einige Stunden zu vergeben. Näh. bei **J. Seydel,** Teichstraße 22. [2693]

Ein gebildetes Mädchen, welches mit der Viehwirthschaft, Küche und Wäsche vertraut ist, kann unter Einsendung der Atteste bei dem Dominium Schaderwitz, Kreis Falkenberg, zum 1. October d. J. ein Unterkommen finden. [934] **Hopffe,** Gutspächter.

Gesuch eines Reisenden oder Socius! [2675]
Ein tüchtiger Reisender, der in Cigarren Sachsen und Schlesien besucht und darin noch thätig ist, findet sofort Anstellung und kann nach Befinden auch als Theilnehmer eintreten, wenn man sich gegenseitig näher kennen gelernt hat. A. K. No. 101 poste restante Dresden.

Für eine renommirte gut eingeführte
Wein-Groß-Handlung
wird ein [1964]
gewandter Reisender,
der Schlesien bereits mit Erfolg bereist hat, per 1. Januar zu engagiren gesucht.
Meldungen mit Zeugniß-Copien und Referenzen-Angabe nimmt das **Stangensche Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 28, entgegen.

Ein junger Mann, Comptoirist, mit guten Zeugnissen, sucht per 1. October Stellung.
Geneigte Offerten A. F. G. poste restante Tannhausen.

Ein junger Mann, der ein **tüchtiger Verkäufer,** findet in meiner **Mode-Waaren-Handlung** unter günstigen Bedingungen per 1. October Engagement.
Emanuel Freund in Schweidnitz.

Verlag von Eduard Trewendt und Breslau.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:
Fünfzehn Bilder
zu
Moritz Graf Strachwitz' Gedichten.
Original-Zeichnungen von **Wichert.**
In Holzschnitt ausgeführt von **R. Brend'amour** in Düsseldorf.
Hoch 4°. In eleganter Mappe. **Preis 1½ Thaler.**
Diese dem Genius der Strachwitz'schen Dichtungen sich treu anschmiegenden Illustrationen werden nicht nur den zahlreichen Verehrern des zu früh vollendeten ritterlichen Dichters, sondern auch jedem Kunstfreunde eine willkommene Gabe sein, da sie, in Zeichnung und Ausführung möglichst vollendet, nicht nur in Salons, sondern auch in der Mappe des Sammlers einen ehrenvollen Platz behaupten werden.

Dépôt von H. J. Merck & Co., Hamburg.
Phospho-Guano } 18½—21 % lösliche Phosphorsäure, 3—4 % löslichen Stickstoff, [1709]
Estremadura-Superphosphat } 20—23 % Gesammt-Phosphorsäure, davon 18—21 % löslich,
empfehlen in fein pulverisirter Waare
Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Ein **Commis,** tüchtiger **Expedient,** mit Specerei- und Schnittwaaren-Branche vollständig vertraut, sucht bald oder vom 1. October d. J. Stellung. [929]
Gef. Off. wolle man unter Chiffre W. L. 20 poste restante Gleiwitz niederlegen.

Ein Commis,
mit der Material- und Eisenbranche vertraut, gegenwärtig noch activ, der einfachen Buchführung gewachsen, und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. November oder früher eine andere ähnliche Stelle. [931]
Gefällige fr. Offerten erbitte unter Chiffre Z. C. 89 in der Exped. d. Breslauer Zeitung niederzulegen.

Ein junger Mann, mit den besten Referenzen versehen, der längere Zeit in einem Manufactur- und Confections-Geschäft thätig war und schon gereist hat, sucht pr. 1. October als Reisender oder Verkäufer Stellung.
Gefl. Adressen beliebe man J. L. poste restante Görlitz einzusenden.

Ein **tüchtiger Buchhalter** i. e. Engrosgeschäft Breslau's a. s. activ, sucht pr. 1. Oct. d. J. in Breslau od. e. a. Orte Stellung. Off. w. erb. u. Chiffre R. S. Q. R. poste restante Breslau. [2689]

Für eine Fabrik wird ein thätiger und gewandter Mann, welcher **500 Thaler Caution** stellen kann, zur geschäftlichen Unterstützung des Besitzers (Aufsicht, Materialien-Verwaltung, schriftliche Arbeiten u. s. w.) verlangt. Gehalt vorläufig **30 Thlr.** monatlich, auch **Nebeneinkünfte.** — Nähere Auskunft ertheilt **Joh. Aug. Goetsch in Berlin,** Rosenthalerstraße **40.** [922]

---

1 coulanter Ober-Kellner,
tüchtiger Buchhalter und Correspondent, cautionsfähig, gute Referenzen, sucht Stellung in einem Hotel 1. Klasse in der Provinz. Gütige Offerten erbitte sub A. B. 90 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2697]

Ein gebildeter, **praktischer Landwirth,** gewöhnt an strenge Thätigkeit, mit Kenntnissen im Fabrikwesen, geübt in der Buchführung 2c., sucht Beschäftigung oder Anstellung. [1883]
Adressen sub L. J. 3 nimmt die Annoncen-Expedition von **Sachse & Co., Breslau,** Riemerzeile 18, entgegen.

Avis! [933]
Ein Mann in mittleren Jahren, zuverlässig in jedem Falle, gelernter Conditor und Hotelier, wird von dem Herrn Conditor **R. Rieger** in **Namslau** und Herrn Conditor **J. Perathaner** in **Salzbrunn** nicht nur für dieses Fach, sondern für alle andern Geschäfte als zuverlässig empfohlen. D. Näh. daselbst.

Der Unterzeichnete sucht für den 1. October einen **gewandten Diener,** der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, die in Abschrift frankirt einzuschicken sind. [921]
Ruppersdorf bei Strehlen, 1. Septbr. 1868.
Graf von Sauerma.

In einer belebten Stadt Oberschlesiens kann ein junger Mann mit den nöthigen Kenntnissen als **Eleve der Pharmacie** in einer Apotheke eintreten. Frankirte Meldungen wolle man sub Chiffre Z. Y. 33 an die Exped. der Bresl. Ztg senden. [663]

Für meine Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik suche ich **einen Lehrling,** Sohn anständiger Eltern, der gut schreiben und rechnen kann, per 1. October d. J. [919]
M. Deutschmann in Löwenberg i./Schl.

Eine ältere Dame wünscht gegen ein Kostgeld von jährlich 150 Thlr. sich bei einer gebildeten Familie auf dem Lande in **Pension** zu geben. Die Ausmöblirung von 1 oder 2 Stuben kann sie selber übernehmen. Adressen A. O. Frankenstein poste rest. [905]

Berl. Platz 5 ist im 3. Stock eine freundl. Wohn. mit Gartenben. zu vermiethen.

Herrnstraße 29, 2. Et. v. h. 2 Stuben zu verm. Näheres part. [2691]

In meinem, auf der **frequenten Gleiwitzer Straße** gelegenen Hause, ist ein **großes Geschäftslocal** mit anstoßenden Zimmern, worin seit einer Reihe von Jahren ein **schwunghaftes Porzellan- und Glas-Geschäft** betrieben wird, zu vermiethen und am 1. April k. J. zu beziehen. [928]
A. Lomnitz Wwe. in Beuthen O.S.

An der Promenade, **Neue-Gasse 17,** sind 2 möbl. Zim., Gartenfront, pt., sof. z. verm.

Herrschaftliche Wohnungen
zu verschiedenen Größen sofort zu beziehen **Tauenzienstraße 34,** Ecke Grünstr. [2690]

Ein freundl., möbl. Zimmer ist für einen Herrn **am Wäldchen Nr. 2,** 2 Tr. links, bald zu verm. Auf Verlangen Mittagtisch.

Preuß. Loose ⅛ 6 Thlr., 1/16 3 Thlr., 1/32 1½ Thlr. sowie 1/1, ½, ¼ in Origin. vers. **Labandter,** Berlin, Mittelstraße 51.

Pr. Loose 3. Kl., ¼ Orig. 12 Thlr., ⅛ 6, 1/16 3, 1/32 1½ Thlr. versendet **H. Goldberg's Lott.-Co.,** Monbijoupl. 12, Berl.

---

3. u. 4. Sept.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334'''17	334'''16	334'''02
Luftwärme	+ 10,2	+ 7,0	+ 16,0
Thaupunkt	+ 5,7	+ 5,3	+ 3,8
Dunstsättigung	69 pCt.	86 pCt.	37 pCt.
Wind	W 1	W 1	NW 2
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 12,5

Breslauer Börse vom 4. September 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ G.
do. Staatsanl.	4½	96 B.
do. do.	4½	96 B.
do Anleihe	4	88¾ B.
St.-Schuldsch	3½	83¼ B.
Präm.-A v. 55	3½	120½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94½ B.
Pos.Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85¾ B.
Schles. Pfdbr.	3½	81⅞ B.
do. Lit A.	4	90 1/12 bz.
do. Rustical.	4	90½ B.
do. Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	90¾ B.
do. Rentenb.	4	90⅔ bz.
Posener do.	4	88⅛ G.
S Prov.-Hilfsk.	4	82 B.
Freibrg. Prior.	4	85 B.
do. do.	4½	90¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	77⅜ B.
do. do.	4	85 B.
do. do.	4½	92¾ B.
do. do.	4½	91 B.

R. Oderufer..	5	92¼ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	112¼ bz
do. do.	4½	—
Ducaten.....		97⅛ B.
Louisd'or....		111⅝ G.
Russ.Bank-Bil.		83½-⅛ bz.
Oest. Währung		89 7/12-¾ bz. B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger...	4	116½ bz.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	184¼-85 bz. G.
do. Lit. B.	3½	167 G.
Oppeln.-Tarn.	5	80¾ G.
R. Oderufer.-B.	5	81⅝ B.
Wilh.-Bahn...	4	115½-¾ bz G
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner..	6	76 G.
Ital. Anleihe..	5	52¾ bz. B.
Poln. Pfandbr.	4	65¼ B.
Poln. Liqu-Sch.	4	Verlosung
Krakau OS. O.	4	—

Krak.OS.Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Lemberg-Czernowitzer		72 G.
Russ.Bod.Cred.		83¼ bz.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva......	5	36¾ bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank...	4	117 B.
Oest. Credit..	5	94½ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143⅛ G.
do. 250 fl.	2M	142¼ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151 bz.
do. 300 M.	2M	150⅛ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24½ bz.B.
Paris 300 Frcs.	2M	81 11/12 B.
Wien 150 fl...	kS	89⅜ G.
do. do.	2M	88⅜ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse war fest und waren Course bei geringem Geschäft ohne wesentliche Veränderung.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	87—92	85	78—82
do. gelber	83—85	81	76—79
Roggen,	70—71	68	61—65
Gerste......	57—59	56	53—55
Hafer.......	36—37	35	34
Erbsen.....	62—66	60	56—58

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps..........	178	170	160
Winter-Rübsen .	166	162	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter........	—	—	—

Kündigungspreise für den 5. September.
Roggen 50½ Thlr., Weizen 66½, Gerste 53½, Hafer 48½, Raps 83, Rüböl 9 1/12, Spiritus 19⅙.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19½ B. 19⅙ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.